

[0922] Geographische Adjektive und Einwohnernamen im Nordfriesischen: *naiblinge*, *såhulme*, *muasemböör*, *wiks*, *stianoodsk*, *hüsemer*

Jarich Hoekstra

This article discusses the formation, the distribution, the historical development and the synchronic morphosyntactic status of geographical adjectives and inhabitant names in North Frisian. It is shown that the oldest suffixes for the formation of geographical adjectives are -inge and -e; the latter appears after base words on -em and -hulm and the former elsewhere. Inhabitant names are formed by substantivizing the geographical adjectives. Derivations with -inge and -e go back to the genitive plural forms of inhabitant names in prenominal position, which were reanalyzed as (geographical) adjectives. The fact that most of the time they remain uninflected betrays their historical origin as nouns. On the mainland the suffix -inge is widespread in geographical adjectives, whereas the suffix -e was replaced by either -inge or -er already in the course of the 18th and 19th centuries. On the islands, where word-final schwa was regularly deleted, -inge became -ing, and the suffix -e was lost in the numerous place names on -em, after which a new suffix, -büür/-böör, developed, presumably from the genitive plural form of a plurale tantum meaning ‘community of farmers (Bauerschaft)’. Some younger placenames on Föhr and Amrum take the suffix -s(k). More recent developments are the addition of the suffix -er to geographical adjectives on -inge on the mainland, or even the complete replacement of the original suffixes (-inge, -büür, -s) by -er.

1. Einleitung

In diesem Aufsatz werden die Bildung, die Verbreitung, die historische Entwicklung und der synchrone morphosyntaktische Status geographischer Adjektive und Einwohnernamen im Nordfriesischen einer näheren Betrachtung unterzogen.¹ Geographische Adjektive werden in der Regel mit einem Suffix von einem Substantiv abgeleitet, das einen Ort oder eine Landschaft bezeichnet, und sie drücken eine Herkunfts- oder Zugehörigkeitsbeziehung

1. Für besonders hilfreiche Kommentare zu früheren Fassungen dieses Aufsatzes bedanke ich mich bei Nils Århammar, Ulf Timmermann und Wendy Vanselow.

zu diesem Ort oder dieser Landschaft aus. Im Nordfriesischen werden „substantivierte“ geographische Adjektive üblicherweise auch als Einwohnernamen verwendet.² Das geographische Adjektiv *naiblinge* ‘Niebüller’ (vgl. *e naiblinge boonhof* ‘der Niebüller Bahnhof’) ist z. B. mit dem Suffix *-inge* vom Ortsnamen *Naibel* ‘Niebüll’ abgeleitet und das „substantivierte“ Adjektiv bezeichnet den Einwohnernamen: *di/jü naiblinge* ‘der Niebüller / die Niebüllerin’, *da naiblinge* ‘die Niebüller’.³ Für das hier vorausgesetzte Verhältnis zwischen geographischen Adjektiven und Einwohnernamen soll im Nachfolgenden noch der ausführliche Nachweis geliefert werden.

Neben *-ing(e)* werden im Nordfriesischen zur Bildung geographischer Adjektive und Einwohnernamen die Suffixe *-e* (*såhulme* ‘Soholmer’), *-er* (*hüsemer* ‘Husumer’) und, nur im Inselnordfriesischen, *-büür/böör* (*aalkersembüür* ‘Alkersumer’, *muasemböör* ‘Morsumer’) und *-s(k)* (*wiks* ‘Wyker’, *stianoodsk* ‘Steenodder’) verwendet.⁴ Die grundlegenden und zweifellos ältesten Suffixe in den nordfriesischen Dialekten sind, wie hier unten dargestellt werden soll, *-ing(e)* und *-e*, obwohl diese im Laufe der Zeit von anderen Suffixen zum Teil überlagert worden sind. Ausgangspunkt der Untersuchung werden die Ableitungen mit *-ing(e)* sein, die im Nordfriesischen am klarsten in Erscheinung treten.

In den meisten nordfriesischen Wörterbüchern werden geographische Adjektive und Einwohnernamen nicht oder nicht konsequent verzeichnet, möglicherweise, weil auch die zugrundeliegenden Ortsnamen (wie Namen allgemein) nicht in die Wörterbücher aufgenommen sind.⁵ Eine wichtige Ausnahme bildet hier das „Nordfriesische Wörterbuch“ (1889) von Moritz Momme Nissen; Nissen war überhaupt der erste, der sich – wie phantasie-reich manchmal auch – eingehend mit der nordfriesischen Namenkunde be-

2. Es bleibt hier vorläufig dahingestellt, was genau der morphosyntaktische Status eines „substantivierten“ Adjektivs ist, aber im Abschnitt 3.1. soll näher darauf eingegangen werden.

3. Das „substantivierte“ geographische Adjektiv kann auch zur Bezeichnung der orts- oder landschaftsüblichen Sprache oder (gelegentlich) der Tracht benutzt werden (vgl. *fering* ‘von Föhr stammend, Föhr betreffend’ – *fering* ‘EinwohnerIn von Föhr; Föhrerfriesisch; Föhrer Tracht’).

4. Es gibt keine offiziellen Regeln für die Schreibung von geographischen Adjektiven und Einwohnernamen im Nordfriesischen. Einer Tendenz in der jüngeren Literatur folgend, verwende ich in diesem Aufsatz, außer in Zitaten, Kleinschreibung.

5. Geographische Adjektive und Einwohnernamen nehmen gleichsam eine Zwischenposition zwischen Appellativen und Namen ein: Sie sind zwar Appellative, haben aber in der Regel eine toponymische Basis. Wenn sie eine nicht toponymische Basis haben, wie z. B. Sörling *bütlöning* ‘Nicht-Sylter’ von *büt lön* ‘außerhalb der Insel Sylt’, werden sie eher in den Wörterbüchern berücksichtigt.

schäftigt hat. Für geographische Adjektive in Flurnamen ist Schmidt-Petersen (1925) eine wichtige, wenn auch vielfach etwas schludrige Quelle. In Grammatiken, grammatischen Abrissen und in der namenkundlichen Literatur finden sich vereinzelte Bemerkungen zu den geographischen Adjektiven und Einwohnernamen, aber eine systematische Darstellung und Erörterung fehlen bisher. Dazu ist die vorliegende Arbeit ein erster Versuch.

Den Schwerpunkt bilden dabei selbstverständlich diejenigen geographischen Adjektive und Einwohnernamen, die sich auf Namen für Orte und Landschaften innerhalb Nordfrieslands (Endonyme) beziehen, aber am Rande werden auch diejenigen Adjektive und Einwohnernamen behandelt, die von Namen für Orte und Landschaften außerhalb Nordfrieslands (Exonyme) abgeleitet sind. Streng genommen sollte innerhalb des Nordfriesischen ebenfalls ein genauer Unterschied zwischen dialektinternen und dialektexternen geographischen Adjektiven und Einwohnernamen gemacht werden, z. B. zwischen solchen, die im Bökingharder Friesischen für Orte und Landschaften in der Bökingharde gebraucht werden, und solchen, die in anderen nordfriesischen Mundarten für ebendiese Orte verwendet werden. Erschwert wird dies jedoch in der Praxis durch die teilweise unzureichende oder unklare Datenlage. Moritz Nissen kann z. B. das karrharderfriesische geographische Adjektiv zu einem Ort in der Nordergoesharde verzeichnen, während eine zeitgenössische Entsprechung im Nordergoesharder Friesischen nicht überliefert ist. In der Untersuchung werden deshalb, um eine gewisse, möglicherweise trügerische Vollständigkeit zu erreichen, manchmal dialektinterne und dialektexterne Bezeichnungen (selbstverständlich mit genauer Quellenangabe) nebeneinander aufgeführt.

Im nächsten Abschnitt wird zunächst ein ausführlicher Überblick über die Verbreitung der geographischen Adjektive und Einwohnernamen mit *-ing(e)* im Nordfriesischen gegeben. Im Abschnitt 3 werden die historische Entwicklung und der synchrone Status der Ableitung mit *-ing(e)* unter die Lupe genommen und eine Reihe von morphologischen und phonologischen Eigenschaften des Ableitungsmusters (Flexion, Suffixvarianten, Trunkierung, Schwa-Synkope) näher diskutiert. Im Abschnitt 4 werden die weiteren, zum Teil konkurrierenden Suffixe zur Bildung geographischer Adjektive und Einwohnernamen besprochen. Im Abschnitt 5 wird untersucht, wie die geographischen Adjektive und Einwohnernamen mit *-ing(e)* im Laufe der Zeit reduziert, erweitert oder durch andere Bildungen ersetzt worden sind. Im Abschnitt 6 werden die Ergebnisse zusammengefasst.

Als Anhang ist dem Aufsatz ein Verzeichnis der nordfriesischen Ortsnamen mit den zugehörigen geographischen Adjektiven beigegeben.

2. Geographische Adjektive und Einwohnernamen mit dem Suffix -ing(e)

In diesem Abschnitt wird zunächst ein umfassender Überblick über den Gebrauch der geographischen Adjektive mit dem Suffix *-ing(e)* auf dem Festland (2.1.) und auf den Inseln (2.2.) gegeben.

2.1. Festland

2.1.1. Bökingharde

Fangen wir auf dem Festland, in der Bökingharde, an und zwar mit Bende Bendsens Beschreibung der geographischen Adjektive in seiner Mooring (Risumer) Mundart. Bendsen (1860, 177) gibt folgende Beispiele für „die alte Endung *-inge* bei Ortsnamen“, größtenteils Einwohnernamen:

(1) (Lindholm)	-	de Lónhallinge	‘der Lindholmer’
(Niebüll)	-	de Näibüllinge	‘der Niebüller’
de Maure ‘das Risum-moor’	-	Mauringe	‘der Moringer’
(Maasbüll)	-	de Maasbüllinge Mëllen	‘Maasbüller Mühle’

Weiter erwähnt er als Ableitungen von Inselnamen:

(2) Fäir (Föhr)	-	de Fäiringe	‘der Föhringer’
Sáll (Sylt)	-	de Sállringe	‘der Sylter’
Ömrem (Amrum)	-	de Ömringe	‘der Amrumer’

Bendsen betrachtet *-inge* anscheinend als eine (ältere?) Variante des Suffixes *-er* (siehe Abschnitt 4.4.). Zum Einwohnernamen seines Geburtsorts *Risem* (Risum) bemerkt er: „Man sagt daher sowohl *Ríhssinge* als *Ríhssemer*, *ick bán en Ríhssinge* und *ick bán en Ríhssemer*.“

In *Ríhssinge*, *Ömringe* und *Lónhallinge* (zu *Lónhalm*) ist die Endung *-em* wie auch das *-m* von *-halm* des zugrundeliegenden Orts- oder Inselnamens weggefallen. Diese Trunkierung von Grundwörtern auf *-em* (und *-hulm*) wird uns im Nachfolgenden auch noch in anderen festlandnordfriesischen Mundarten begegnen.⁶ In *Sállringe* tritt eine Suffixvariante *-(e)ringe* auf. Zu diesen Erscheinungen mehr im Abschnitt 3.2.

6. Der Begriff „Trunkierung“ (engl. *truncation*) wird hier im Sinne von Aronoff (1976) und Hoekstra (1998) für die Tilgung einer zwischen einem Stamm und einem Affix vorkommenden Stammerweiterung benutzt. Ein Beispiel ist die Tilgung der Stammerweiterungen *-e* und *-en* des Grundwortes bei Diminutivbildung im Deutschen (*Katze* – *Kätzchen*, *Faden* – *Fädchen*).

Das älteste geographische Adjektiv zu *Risem* war wahrscheinlich *riseme* mit dem Suffix *-e*. Mehr allgemein wurde vermutlich ursprünglich zur Bildung von geographischen Adjektiven zu Ortsnamen auf *-em* (und *-hulm*) das Suffix *-e* verwendet, während in allen anderen Fällen das Suffix *-inge* in Anspruch genommen wurde. Vergleiche zu den Ableitungen mit *-e* weiter die Abschnitte 2.1.2. und 4.1. Belegt ist die Form *riseme* im Bökingharder Friesisch nur einmal in einem Text von Katharine Ingwersen:

- (3) Dill vorbei **Risseme** Schörk geng't.
 'Hinab [und] vorbei an der Risumer Kirche ging's.'
 [Johannsen & Ingwersen (1926, 21)]

Bei Nissen (*Wb.* 1699) begegnet fast nur *Rithinge*, obwohl er sonst bei Ortsnamen auf *-em* (und *-hulm*) in der Regel das Suffix *-e* verwendet. In *Ritheme-Kugh* 'Risumer Koog' (*Wb.* 2076) taucht dies auch tatsächlich einmal auf. Für 'Lindholmer' verzeichnet er die Karrharder Form *Lunnhalme*, mit dem Suffix *-e*, neben der Mooringer Form *Lunnhallinge* (*Wb.* 2262).⁷

Man vergleiche jetzt einige weitere Beispiele aus der Literatur, die zusätzlich die geographischen Adjektive zu den Ortsnamen *Deesbel* (Deezbüll), *Doogebel* (Dagebüll) und *Klookris* (Klockries) belegen:

- (4) a. Jüst aw e Schijsing von da bise Torpe, dat ülj en dat naj, hej aw e **Deesblinge** Kante en Smaß sin Warkstä en lickauer dārvor aw e ausere Kante von e Wej lej sin Bog aw **Najblinge** Grün. [N.A. Johannsen, *Ût baj e Wejle* 1]
 'Gerade auf der Grenze der beiden Dörfern, dem alten und dem neuen, hatte auf der Deezbüller Seite ein Schmied seine Werkstatt und gegenüber auf der anderen Wegseite lag seine Wohnung auf Niebüller Boden.'
 b. Ja luppen di Wäj amhuch äjwen vorbei dat **Deesbelnge** Preesterhüs
 'Sie liefen den Weg hoch gerade am Deezbüller Pfarrhaus vorbei.'
 [Johannsen und Ingwersen (1926, 24)]
 c. Dāgebüll (...) Comp. **Dāgebüllinge**. [Nissen, *Wb.* 599]
 'Dagebüll ... Dagebüller.'
 d. Māsbel. Masbüll önt **Rithinge** siöspel. (...) Comp. **Māsblinge**. der Masbüller.
Māsblinge dikk es anno 1640 tu stande kimen. [Nissen, *Wb.* 615]

7. Schmidt-Petersen (1925, Karte) verzeichnet *Lonhalminge* (ohne Trunkierung oder mit wiederhergestelltem *-m*) in *Lonhalminge Koornkuug* 'Lindholmer Kornkoog'.

‘Maasbüll, ... im Risumer Kirchspiel ... Der Maasbüller Deich ist anno 1640 zustande gekommen.’

- e. E **Naiblenge** Baanhof köm me aal gaans bekaand for.

[H. Jannsen, *Häl än junk* (12.10.1957)]

‘Der Niebüller Bahnhof kam mir schon ganz bekannt vor.’

- f. En **Klokrissinge** mind, dat wurd was tuhupe set fon klok an riss.

[Nissen, *Wb.* 1866]

‘Ein Klockrieser meinte, das Wort wäre aus Klock und Ries zusammengestellt.’⁸

In (4) ist zu beobachten, dass bei Ableitungen von Namen auf *-bel* (*-büll*), wie z. B. *naiblenge*, das Schwa ([ə]) ausgestoßen werden kann, wenn es nach betonter Silbe steht. Dagegen scheint bei *deesbelnge* in (4b) der Vokal des Suffixes synkopiert zu sein. Zu diesen Lauterscheinungen mehr im Abschnitt 3.3.

Auch zu den Ortsnamen *Foortuft* (Fahretoft) und *Waiguurd* (Waygaard) gab es Ableitungen mit *-inge*; Bendsen (1824, 128) verzeichnet *de Fōretoftinge* ‘der Fahretofter’ und Nissen (*Wb.* 2075) gibt in einer Liste nordfriesischer Köge *de Foretuftinge-Kugh* und *de Wāiguardinge-Kugh* an und nennt (*Wb.* 1832) als östlichste Warft von Fahretoft *Waigurdinge-dikk* ‘Waygaarddeich’.

Viele (historische) Belege für geographische Adjektive mit dem Suffix *-inge* findet man in Flurnamen. Bjerrum (1979, 52) erwähnt eine *Klockriesingefenne* (1627) unter Klixbüll und (S. 105-106) einen *Risinge Ham* (1711), *Riesinge Hamm* (1722) im Störtewerkerkoog unter Stedesand. Bei Moritz Nissen (*Wb.* 2075-2076) werden neben den bereits erwähnten Kögen noch der *Dågebüllinge-Kug* (vgl. auch *Wb.* 430, 520), der *Desblinge-Kugh*, der *Naiblenge-Kugh* und der *Lunhalme-Kugh* aufgeführt. Schmidt-Petersen (1925) verzeichnet *Di Dēsebellinge Koornkuug* ‘den Deezbüller Kornkoog’ (S. 132), *Gaböllinge Hām* ‘Gather Hamm’ (S. 132) und *Gabellinge Koornkuug* ‘Gather Kornkoog’ (S. 133), sowie *Üllbellinge-Koornkuug* ‘Uhlebüller-Kornkoog’ (S. 129, 132) und *Öllböllinge Si* ‘Uhlebüller See’ (S. 129). In *gååblinge* und *ülblinge* stecken die Namen der Niebüller Besiedlungskerne *e Gåås* (Gath) und *Ülbel* (Uhlebüll) (vgl. Panten 2014).

Gååblinge zu *e Gåås* zeigt, dass sich auf der Grundlage von geographischen Adjektiven zu Ortsnamen auf *-bel* (*-büll*) eine Suffixvariante *-belinge*

8. *Klookrisingepåk, dāt rikeråk* ‘Klockrieser Pack, dieses Gesindel’ heißt es in einem Niebüller Spottreim auf die Einwohner von Klockries (Johannsen 1958, 38).

entwickelt hatte,⁹ die dann an Ortsnamen angehängt werden konnte, die nicht auf *-bel* endeten (siehe Abschnitt 3.1.). Vergleiche auch die Bezeichnung *mourbelinge* (*måårbelinge*) neben *mouringe* (*mååringe*) für die Bewohner von *e Moure* (*e Mååre*), dem Risummoor:¹⁰

- (5) Der twüing er de Fréske aw a Gast d. e. ön a Karhīrd, öndil ön de Krihstog tu nâman, hje skönn' ham hilpe, de **Mouerbüllinge** tu betwingen. [Nissen, *Makker II*, 359]
 'Da zwang er die Friesen auf der Geest, d.h. in der Karrharde, an dem Kriegszug teilzunehmen, sie sollten ihm helfen, die Bewohner des Risummoors zu bezwingen.'

Im Folgenden führe ich weitere Beispiele für den Gebrauch der Suffixvariante *-belinge* an.

2.1.2. Karrharde

Zahlreiche Beispiele von geographischen Adjektiven auf *-inge*, sowohl aus seiner eigenen Karrharder Mundart als auch aus den anderen nordfriesischen Mundarten, findet man im Wörterbuch und im literarischen Werk von Moritz Momme Nissen. Obwohl es möglich ist, dass Nissen im Gebrauch der geographischen Adjektive ein wenig generalisierend und archaisierend gewesen ist, gibt es im Allgemeinen keinen Grund, Authentizität oder Zuverlässigkeit seiner Formen anzuzweifeln.

Schauen wir uns die Belege für die Karrharde an. Als geographisches Adjektiv zum Hardennamen *Karhiird* (Karrharde) verwendet Nissen die *inge*-Ableitung *Karhiirdinge*:

- (6) a. De fréske Findling: Dat sen fréske sprékkwurde önt **Karhirdinge**, Withinge, Amringe, Breklinge, Mourange, Sellange, Hatstinge, Westfreske an Engelske Reth [Nissen, *Findling* (Titelseite)]
 'Der friesische Findling: Das sind friesische Sprichwörter in Karrharder, Wiedingharder, Breklumer, Mooringen, Sylter, Hattstedter, westfriesischer und englischer Sprache'

9. Es gibt keine Hinweise auf die Existenz eines eigenständigen Substantivs **belinge* im Nordfriesischen.

10. Eine weitere Bezeichnung für 'Bewohner des Risummoors' ist *måårmoon*, *-mååns*. Den Gebrauch einer Zusammensetzung mit 'Mann', 'Frau' oder 'Leute' zur Bildung des Einwohnernamens findet man ebenfalls in *halimoon*, *haliwüf*, *halijude* 'Halligbewohner, Halligbewohnerin, Halligbewohner' oder konkret in *Neesjude* 'Bewohner von *e Nees* (Langeness)' und *Huugjude* 'Bewohner von *e Huug* (Hoge)'.

- b. De **Karhirdinge** Fréske hēwe dat Wārd hearn ok for „Ecke, Landspitze”. [Nissen, *Hengist* (10)]
 ‘Die Karrharder Friesen haben das Wort *hearn* auch für „Ecke, Landspitze“.’

In (7) werden Belege der geographischen Adjektive und Einwohnernamen zu Ortsnamen in der Karrharde aufgeführt:

- (7) a. De **Astersnotebüllinge** sen nag for mast frèsk. [Nissen, *Wb.* 241]
 ‘Die Osterschnatebüller sind noch größtenteils friesisch.’
 b. De Skithing twuske Klentem an Lek fel for de **Klennange** eg sü günstig üt.
 De **Leking** wèarn er eg tufrethe me, dat de Strunn de Skithing wese sköll. [Nissen, *Makker II* 178]
 ‘Die Grenze zwischen Klintum und Leck fiel für die Klintumer nicht so günstig aus. Die Lecker waren nicht zufrieden damit, dass das Ufer die Grenze sein sollte.’
 c. Skardebüll (...) Comp. **Skardebüllinge**, adj. der schardebüller. De **skardebüllinge** Kug was ulingstidd en sie. De **skardebüllinge** ekerfèll. [Nissen, *Wb.* 380]
 ‘Schardebüll ... Der Schardebüller Koog war in alten Zeiten ein See. Das Schardebüller Ackerfeld.’
 d. Dat snëtterarbed aw’t **Stesönninge** altarbled het en **Stesönninge** maget, der Johann Snëtter hêt. [Nissen, *Wb.* 231]
 ‘Das Schnitzwerk auf dem Stedesander Altaraufsatz hat ein Stedesander gemacht, der Johann Tischler hieß’
 e. Dat lest Tög het ham Ān ‚en ūl-en Mōn’ bai hell Mouneskinn Wether senn twussauer **Westersnōtebüllinge** Siörkestigh skriedn. [Nissen, *Makker II* 165]
 ‘Das letzte Mal hat ihn einer ‚ein alter Mann’ bei hellem Mondscheinwetter quer über den Westerschnatebüller Kirchweg schreiten sehen.’
 f. Klëksbüll, d.i. Klixbüll, Kirchdorf in der Karrharde ... Comp. **Kleksblinge**. m. -. der Klixbüller. M. Klaksblinge. - : **Kleksblinge**=kugh. m. -kuge. der Klixbüller=koog. [Nissen, *Wb.* 1046]
 g. Dat **Perebüllinge** ekerfèll fält skōr dēl tu de fene. [Nissen, *Wb.* 774]
 ‘Das Perebüller Ackerfeld fällt steil zu den Fennen ab.’
 h. Insen am Nagdem word’s hald fon en **Holtsekarnge** Börre me Hengst an Wain. [Nissen, *Makker II* 295]

‘Einmal in einer Nacht wurde sie von einem Bauern aus Holzacker mit Pferd und Wagen geholt.’

Bendsen (1824, 128) verzeichnet im Mooring auch *de Leeking* ‘der Lecker’ und *de Stähhsäujnninge* ‘der Stedesander’. Nissen (*Hengist* 11) merkt zum Ortsnamen *Stääsönj* (Stedesand) auf: „*Stebüll* sedn üs Üle am *Stesönn* (Stedesand) *Stebüllinge* = Stedesander“ (‘*Stebüll* sagten unsere Alten zu *Stesönn*...’). Der Einwohnername wird belegt durch *stedebüllingsiel*, *Stede-bülling Sill* (Bjerrum 1979, 108). Die Ortsnamensvariante **Stebüll* hat Nissen aber wohl aus *Stebüllinge* abstrahiert. *Stebüllinge* ist vermutlich mit der Suffixvariante *-belinge* vom ersten Glied von *Stääsönj* oder vom zweiten Glied des alten Namen *Klintringsted* (s. unten) abgeleitet (vgl. Weise 1983, 87). Die Suffixvariante *-belinge* kommt auch in den geographischen Adjektiven und Einwohnernamen zu den Ortsnamen *de Sönj* ‘Sande’ und *de Hii* ‘Engerheide’ vor.¹¹

- (8) a. Sönn’, Sande ... De inwāners nāme we **Sōnbüllinge**. [Nissen, *Wb.* 2497]
 ‘...Die Einwohner nennen wir Sander.’
 b. **Sonbüllinge** m. -. der Sander, vom Sande im kirchspiel Enge ... Bait Sonbüllinge shasse-hüss sen tre bume wēn. [Nissen, *Wb.* 1921]
 ‘...Beim Sander Chausseehaus sind drei Bäume gewesen.’
 c. **Hibüllinge**, Heidebüller, d. i. leute von der Heide, von Engeheide. [Nissen, *Wb.* 1332]

Klennange (= *Klenernge*) zu *Klentem* (Klintum) in (7b) zeigt neben der üblichen Trunkierung der Endung *-em* des Grundwortes den Wegfall von *t* (in der Konsonantengruppe *-ntr-*). Vergleiche auch *de Klánnringe* ‘der Klintumer’ zu *Klantum* (Klintum) im Mooring (Bendsen 1824, 128). *Klenernge* und *klanringe* gehen auf **klintringe*, mit der Suffixvariante *-(e)ringe*, zurück. Der älteste Name des Dorfes *Stääsönj* (Stedesand), *Klintrinstede*, *Klintringsted* (1352), *Klintrinksted* (1445-1450), enthält diese Einwohnerbezeichnung (vgl. Laur 1992a, 615-616, Bjerrum 1979, 95) und der älteste Name des Dorfes *Ding* (Enge), *Klyntryngengi* (1352), *Klintringenge* (1359), *de Clintring engi* (1377), ist ebenfalls mit diesem Element zusammengesetzt (vgl. Bjerrum 1979, 113, 114, Laur 1992a, 237-238). Letzterer Ortsname bedeutete ursprünglich ‘Wiese(n) (altnordisch *engi*) der Klintumer’. Der heutige friesische Name *Ding* (Enge) ist eine Zusammenziehung des

11. In *Soonbelinge* zu *de Sönj* kann man denselben Vokalwechsel wie z. B. in *sönj* ‘Sand’ (< **sōnd*) und *soonwai* ‘Sandweg’ (< **sond-*) beobachten (vgl. Nissen, *Wb.* 1921).

bestimmten Artikels *d(e)* mit *Ing.* Als geographisches Adjektiv zu *Ding* gibt Nissen *Ingsbüllinge* mit der Suffixvariante *-büllinge* (Nissen, *Wb.* 1619; auch Bjerrum 1979, 101-102) an.¹² Vergleiche dazu noch:¹³

- (9) a. Wenn de **Ingsbüllinge** gar eg langer kône, sü kâme's ap aw a Blenge.
[Nissen, *Findling* 1001]
'Wenn die Enger gar nicht länger können, so kommen sie auf die Blenge.'
b. Tu jü Stesönnige an **Ingsbüllinge** Ik hēw ik a Rede hēllen an Uwe's-Ik nāmd. [Nissen, *Makker II* 436]
'Über die Stedesander und Enger Eiche habe ich die Rede gehalten und sie Uwe's Eiche genannt.'

Fast ausschließlich bei Nissen überliefert sind geographische Adjektive auf *-e* zu Ortsnamen, die auf *-em* oder *-hulm* enden:

- (10) a. **Sahulme**, Soholmer, d.i. bewohner in Soholm. [Nissen, *Wb.* 2307]
b. Der sen nāgh **Stāthème**, der Lōnn hewe ön a Skārdebüllinge Kugh.
De iarste Skārdebüllinge sen wārskinlik **Stāthème**. [Nissen, *Makker II* 175-176]
'Es gibt genug Stadumer, die Land im Schardebüller Koog haben. Die ersten Schardebüller sind wahrscheinlich Stadumer.'
c. The **Kurleme** siörk es widd tu siüns, hjü lait hugh. [Nissen, *Wb.* 2085]
'Die Karlumer Kirche ist weithin zu sehen, sie liegt hoch.'

Nissen (*Wb.* 408) verzeichnet zu Stadum noch *Stathemewad* (Stadumwatt) für „en graten krough bai a freske lonstrāte ewer Flensborrig“ (ein großer Krug an der friesischen Landstraße nach Flensburg), *Stathème-fall*, wörtlich Stadumer Fohlen, als Bezeichnung für die Nachtschwalbe, und (*Wb.* 252) *dat Stathème pak!* 'das Stadumer Gesindel'. Weitere Beispiele mit dem Suffix *-e* nach *-em* folgen in den nächsten Abschnitten. Bendsen (1824, 128) verzeichnet im Mooring zu *Stāsem* den Einwohnernamen *de Stāsinge* 'der Stadumer' mit dem Suffix *-inge* und Trunkierung von *-em*.

Bendsen (1824, 128) erwähnt weiter *de Āchtōrpinge* 'der Achtruper' zu

12. Alternativ könnte *Ingsbüllinge* eine Ableitung mit *-inge* von einer ebenfalls überlieferten Namensform mit *-büll* (*Engßbüll*, *Engssbüll*, *Engesbüll*) sein (Bjerrum 1979, 113, Weise 1983, 86-87).

13. Für die Mooringer Mundart erwähnt Nissen (*Wb.* 1619) neben *Ēngsbüllinge* auch *Dingsbüllinge*.

Āchtōrp (Achtrup),¹⁴ *de Lāseläujnninge* ‘der Ladelunder’ zu *Lāseläujn* (Ladelund) und *Brüüdjtōrpinge* ‘der Braderuper’ zu *Brüüdjtōrp* (Braderup). Bei Nissen begegnen folgende geographische Adjektive mit *-inge* zu Orten östlich der Karrharde außerhalb Nordfrieslands:

- (11) a. *Āsten fon Lek ön’t Mēlbüinge* Siösspel lait „Holl“. [Nissen, *Hengist* 11]
 ‘Östlich von Leck im Medelbyer Kirchspiel liegt „Holl“.’
 b. Brik. dorf im kirchspiel Nordhackstedt, gewöhnlich Riesbrik geschrieben ...
 Comp. **Briklinge**. bewohner in Brik. [Nissen, *Wb.* 1294]¹⁵

Bendsen (1824, 127) verzeichnet noch *de Schāflemer* oder *de Schāflünner* ‘der Schafflunder’ zu *Schāflem*, *Schāflünn* (Schafflund). Nissen (*Wb.* 765) erwähnt *Skāfleme melen* ‘Schafflunder Mühle’.

Bei Schmidt-Petersen (1925) sind folgende Flur- und Wegnamen mit einer *-inge*-Ableitung zu einem Karrharder Ortsnamen verzeichnet: *Bausbellingewei* ‘Bosbüllerweg’ (im Bökingharder Gotteskoog) (S. 130), *Schnāteböllinge feen* ‘Schnatebüller Fenne’ (unter Risum) (S. 134), *Schardeböllinge Kuug* ‘Schardebüller Koog’ (S. 140) und *De Hünneböllinge Kuug* ‘der Hünnebüller Koog’ (S. 140).

2.1.3. Wiedingharde

Nissen benutzt, wie schon aus (6a) hervorgeht, *Withinge* als geographisches Adjektiv zu *Withinghird* ‘Wiedingharde’. Vergleiche für den Gebrauch als Einwohnernamen auch noch:

- (12) *Latje liwe, seit die Withinge, an önt ugensteblakk hewe de liwe latje enouther bai a neke an duffe enouther, dat de lape der fon stüwwe.*
 [Nissen, *Findling* 497]
 ‘Liebe Kleine, sagt der Wiedingharder, und im selben Augenblick haben die lieben Kleinen sich im Nacken und prügeln sich, dass die Fetzen fliegen.’

Nis Albrecht Johannsen verwendet im Bökingharder Friesisch *Wiringe* als Einwohnernamen im folgenden Zitat:

14. Vergleiche bei Nissen *awt Aktārpinge fēll* ‘auf dem Achtruper Feld’ (*Wb.* 844) neben *aw Aktārpeme fēll* (*Wb.* 955).

15. *Briklinge* hat eine Suffixvariante *-linge*, die ich hier nicht erklären kann. Für ähnliche Fälle im Nordfriesischen siehe die Abschnitte 2.1.4 und 3.3.

- (13) Von ale Kante kömmen da Greewstere en Dikkere, **Mauringe** en **Wirringe**, Hali- en Gaastmans, am här to heelpen en jarre Brüdj to vertijnen. [N. A. Johannsen, *Ût baj e Wejle* (1926, 1)]
 ‘Von allen Seiten kamen die Gräber und Deicharbeiter, Mooringer und Wiedingharder und Hallig- und Geestleute, um hier zu helfen und ihr Brot zu verdienen.’

Der Einwohnernamen steckt schon in *Wiringhiird*, das ‘Harde der Leute an der Wiedau oder in der Propstei Wiedau’ bedeutet (Laur 1992a, 695). Schmidt-Petersen (1925, 132) verzeichnet einen Flurnamen *Widdingehåm* ‘Wiedingharder Hamme’ (unter Deezbüll). Im Wiedingharder Friesisch ist die Form *wiringe* nicht überliefert; dort findet man nur *Wiringhiirder*.

Geographische Adjektive mit dem Suffix *-inge* zu Wiedingharder Ortsnamen sind:

- (14) a. Klangsbüll, Clanxbüll, kirchdorf in der Wiedingharde. (...) The **klangsblinge** siörk stont ön Westerklangsbiüll. Tut **Klangsblinge** siöspel hire ok nag: (...) Bumbüll an de Borrig. [Nissen, *Wb.* 504]
 ‘Klanxbüll ... Die Klanxbüller Kirche steht in Westerklanxbüll. Zum Klanxbüller Kirchspiel gehören auch noch: ... Bombüll und die Burg.’
 b. Emmarsbüll, Kirchdorf in der Widingharde ... Comp. **Emmarsbüllinge** m. -. der Emmersbüller. [Nissen, *Wb.* 981-982]
 c. Horsbüll ... Comp. **Horsblinge**, der Horsbüller [Nissen, *Wb.* 1971]
 d. Awsöthrige’t silltog an awestrige Asterdikk lait de **Fegetassing** Krough. [Nissen, *Wb.* 867]
 ‘Südlich des Sielzugs und westlich des Osterdeichs liegt der Fegetascher Krug.’
 e. Dä apostle üt jü **Näisjösblinge** sjörk häin’s ok sün jiter Toner broocht tå e mårler, wir’s en laitj nåt äpfleid wårde skuiljen. [G. thor Straten, *Zwischen Eider und Wiedau* (1966, 145)]
 ‘Die Apostel aus der Neukirchener Kirche hatten sie auch so nach Tondern zum Maler gebracht, wo sie ein wenig schön aufgeputzt werden sollten.’

Nur das letzte Beispiel ist auf Wiedingharder Friesisch. Solche Beispiele gibt es jedoch kaum. In der umfangreichsten Quelle für das Wiedingharder Friesisch, dem literarischen Werk Peter Jensens, kommen ausschließlich Bildungen mit dem reduzierten Suffix *-ing* vor (siehe dazu Abschnitt 5).

2.1.4. Nordergoesharde

Vom Dorfnamen *e Hoorne* (Langenhorn) ist das geographische Adjektiv *Hoorlinge* abgeleitet. Der Titel eines Gedichts des Langenhorners Lehrers Christian Brodersen lautet z. B. *De horleng Kläe-Syk* ‘Die Langenhorners Klauenseuche’ (*Nordfriesisches Wochenblatt*, Jg. 19, Nr. 5, 18.10.1911). Auch bei Nissen ist diese Form verzeichnet:

- (15) Harlinge, m. –. der Langenhorners. (...) – Dat es en **Harlinge**. Dat **Harlinge** marked. Dat **Harlinge** fëll. De **Harlinge** ülekug. (...) – De **Harlinge** naiekug. [Nissen, *Wb.* 296]
 ‘Harlinge ... Das ist ein Langenhorners. Der Langenhorners Markt. Die Langenhorners Flur. Der Langenhorners alte Koog ... Der Langenhorners neue Koog.’

Auffällig ist das *l* statt *n* in *Hoorlinge*. Ein *l* begegnet ebenfalls in *Bräislinge*, dem geographischen Adjektiv zu *Bräist* (Bredstedt), der Stadt auf der Grenze des Nordergoesharder und Mittelgoesharder Sprachgebiets:

- (16) a. 1619 fersought di daanshe Kenning Christian IV. öun jy Noragooshiirde, jy ham je tohiirt, dat „**bräislinge** (Bredstedter) loch“ intodikgen, [Lorenzen, *fortid*]
 ‘1619 versuchte der dänische König Christian IV. in der Nordergoesharde, die ihm ja gehörte, das Bredstedter Loch einzudeichen.’
 b. Jüst am jüheer tid wås di fårmoon Rasmus Heewetoorp bai sin gewöönlik tuur mä e woin åw e **Bräislinge** loonstrååt unerwäägens. [Eckener & Thamsen (1967, 18)]
 ‘Gerade zu dieser Zeit war der Fuhrmann R.H. auf seiner üblichen Tour mit dem Wagen auf der Bredstedter Landstraße unterwegs.’

Zu diesen Formen mit *-linge* mehr im Abschnitt 3.3.

Neben *Bräislinge* findet man außerhalb der Nordergoesharde die regelmäßige Form *Bräistinge/Breestinge/Breets(t)ing*. Schmidt-Petersen erwähnt den *Breestlinge Schörkeboul*, ‘Bredstedter Kirchenbohl’ (unter Loheide) (S. 154), aber auch eine *Breestinge Rå’e* ‘Bredstedter Rodung’ (unter Sönnebüll) (S. 170). Nissen (Karrharde) und L.C. Hansen (Südergoesharde) benutzen ebenfalls eine Form ohne *l*:

- (17) a. Brëst. ein flecken mitten in Nordfriesland ... **Brëstinge**. adj. bredstedter ...
 De **Brëstinge** kugh, der bredstedter Koog. [Nissen, *Wb.* 1164-1165]

- b. De **Bredstinge** Kug [Hansen, *Beschreibung*]
 ‘Der Bredstedter Koog’

Man begegnet bei Schmidt-Petersen (1925) sogar eine Form *Brestemer* in *Di Brestemer Hiie* ‘die Bredstedter Heide’ (S. 166) und *Brestemer Kuug* ‘Bredstedter Koog’ (S. 168). Die Suffixvariante *-emer* kann aus Bildungen wie *risemer* und *hüsemmer* abstrahiert sein,¹⁶ ist aber sonst nicht überliefert.

Man vergleiche weiter:

- (18) a. Ibüll, dorf im kirchspiel Bordelum ... Comp. **Ibüllinge**. m. -. der Ebüller.
 De **Ibüllinge** kugh ... [Nissen, *Wb.* 1349]
 b. Stiardebüll ... Comp. **Stiardebüllinge**, bewohner von Stiardebüll ...
Stiardebüllinge Kugh, der Sterdebüllerkoog. [Nissen, *Wb.* 1744]
 c. The Asterwung es twuske de **Merrebüllinge** an Trelstupinge wei.
 [Nissen, *Wb.* 427]
 ‘Der Osterwung ist zwischen dem Mirebüller und Drelsdorfer Weg.’
 d. Balmed, lön-nome aw Brekleme fëll bai a **Seneböllinge** shiing.
 [Nissen, *Wb.* 763]
 ‘Balmed, Flurname auf dem Breklumer Feld bei der Sönnebüller Scheide.’

Bei Schmidt-Petersen (1925) werden in der Nordergoesharde folgende Flurnamen mit einer *inge*-Ableitung verzeichnet: *Mankeböllinge Stringe*, *Lehiinge Stringe* ‘Mönkebüller Stränge, Loheider Stränge’ (Schmale Streifen im Langenhorner Neuen Koog) (S. 145), *Mankeböllinge Weel* ‘Mönkebüller Wehle’ (Karte), *Adeböllinge Feene* ‘Addebüller Fennen’ (S. 146) und *Högglinge feene* ‘Högeler Fennen’ (S. 148) (beide im Langenhorner Alten Koog), *Betjebellinge Schörkewâi* ‘Büttjebüller Kirchenweg’ (unter Ebüll und Uphusum) (S. 160), *Öfkeböllinge Wai* ‘Efkebüller Weg’ (Karte) und *Det Mireböllinge Boul* ‘der Mirebüller Bohl’ (Karte).

Für *Boorlem* (Bordelum), *Toorpem* (Dörpum), *Beergem* (Bargum) und *e Hoolme* (Ockholm) gibt Nissen geographische Adjektive mit dem Suffix *-e* an:

- (19) a. Barlem, siörketarp awestrige Brëst, Bordelum; (...) Tu’t **Barleme**
 siöspel hire de tarpe: Adebüll, Büttjebüll, Steardebüll, Ibüll,
 Aphüssem, Stallbearg, Tarpem. Önt **Barleme** siöspel wearn anno

16. Vergleiche im Westfriesischen *Sleattemer* zu *Sleat* und *Hegemer* zu *Heech* (Hoekstra 1998, 99).

18[...] inwânere. Comp. **Barlemesill**, n. –. Das Bordelumer siel. – : **Barlemekug**, m. –. der Bordelumer-Koog. [Nissen, *Wb.* 248]
 ‘Bordelum, Kirchdorf westlich von Bredstedt ... Zum Bordelumer Kirchspiel gehören die Dörfer: Im Bordelumer Kirchspiel waren anno 18[...] Einwohner ...’

- b. Tarpem, tarp önt siöspel Breklem (...) De **Tarpeme** name jerre ekerföll wung. [Nissen, *Wb.* 247]
 ‘Dörpum, Dorf im Kirchspiel Breklum ... Die Dörpumer nennen ihr Ackerfeld wung.’
- c. Bèam edder Berigem, Bargum, Kirchdorf im Kreise Husum ... **Bèame** Bearg, **Bèame** ule dikk. De **Bèame** kugh. [Nissen, *Wb.* 692]
 ‘Bèam oder Berigem ... Bargumer Berg, Bargumer alter Deich. Der Bargumer Koog.’
- d. **Houleme**. m. -. der Ockholmer ... The **Houleme** siörk ... De **Houleme** Kugh. [Nissen, *Wb.* 2792]
 ‘... Die Ockholmer Kirche ... Der Ockholmer Koog.’

Bendsen (1824, 128) bezeichnet im Mooring einen Einwohner von *Bäirgem* (Bargum) als *de Bäiringe* ‘der Bargumer’. Ein Einwohner von Ockholm heißt bei ihm (1824, 128) *de Haulinge* ‘der Ockholmer’ (mit Suffix *-inge* und Trunkierung von *-m*) oder *Haulemer* (mit Suffix *-er*).

2.1.5. Mittelgoesharde

Im Mittelgoesharder Friesischen ist, wie im Inselnordfriesischen, das auslautende Schwa lautgesetzlich weggefallen, so dass man hier eine Suffixform *-ing* erwarten würde. In mittelgoesharderfriesischen Texten sind keine geographischen Adjektive und Einwohnernamen auf *-ing* belegt; Peter Grünberg, der produktivste mittelgoesharderfriesische Autor, benutzt, wie wir im Abschnitt 5 noch sehen werden, bereits ausschließlich erweiterte Formen auf *-inger*. Nissen (*Wb.* 1165) verzeichnet aber *bredsting* als die Breklumer Form für karrharderfriesisch *brèstinge* ‘Bredstedter’.¹⁷ Noch interessanter ist das Breklumer geographische Adjektiv *tröllstring* ‘Dreisdorfer’ mit dem Flurnamen *Tröllstringmark* (Nissen, *Wb.* 1134).¹⁸ Die Form *trölstring* zu *Trölstrup* (Dreisdorf) weist auf eine Trunkierung von *-up* hin.

17. Peter Grünberg (Dreisdorf) benutzt in seinem Werk *brètstinger* und *breetsinger* (zu *Breets*), mit angehängtem *-er*.

18. *Tröllstringmark* bezeichnet wahrscheinlich dasselbe Flurstück wie *Trelstoarp Mårk* ‘Dreisdorfer Markscheide’ (unter Breklum) bei Schmidt-Petersen (1925, 173).

Bestätigt wird dies durch den Flurnamen *Riddring Haient* ‘Riddorfer Gehege’ (unter Breklum) (Schmidt-Petersen 1925, 174), mit dem Adjektiv *ridring* zu *Riderup* (Riddorf) (Nissen, Wb. 1094: *Rêtherup*, mooring *Ridderup*, Breklum *Rôtherup*).

Nissen führt in seiner Karrharder Mundart eine Form *trelstrupinge* zu *Trelstrup* (Dreisdorf) auf:

- (20) **trelstrupinge**. adj. dreisdorfer ... The **trelstrupinge** törn es widd to siüns. [Nissen, Wb. 1134]
 ‘... Der Dreisdorfer Kirchturm ist weithin zu sehen.’

Zum Ortsnamen *Brekleme* (Breklum) gibt er ein geographisches Adjektiv mit *-e* an:

- (21) Tarpshi, lön'nome aw **Brekleme** fel, d. e. hi, wat tu Brekleme hird.
 [Nissen, Wb. 428]
 ‘Tarpshi (Dorfheide), Flurname auf dem Breklumer Feld, d.h. Heide, die zu Breklum gehört.’

Schmidt-Petersen (1925) verzeichnet an Flurnamen noch die *Borsbölling Hi'e* ‘Borsbüller Heide’ (unter Breklum) (S. 172), *Borsbelling Laid* ‘Borsbüller Überwegung’ (S. 175), *Waalsbölling Seedkuug* ‘Wallsbüller Saatkoog’ (S. 177), mit dem Suffix *-ing*, aber auch den *Borsbellinge Kuuch* ‘Borsbüller Koog’ (S. 174) und den *Brekelinge Wei* ‘Breklumer Weg’ (unter Bredstedt) (S. 167), mit dem Suffix *-inge*.¹⁹ Bei Nissen (Wb. 1017) findet man noch *Fälsting shīng* ‘Vollstedter Scheide’.

2.1.6. Südergoesharde

In der Südergoesharde gibt es zu den Dorfnamen *Haatst* (Hattsted), *Helbel* (Halebüll), *Hoorst* (Horstedt), *Schööbel* (Schöbüll) und *Wååbel* (Wobbenbüll) geographische Adjektive und Einwohnernamen mit *-inge*. Löfstedt (1968, 31) schreibt: „In der Hattstedter Mundart ist ein *ærstæŋə* = ‘ein Eiderstedter’, ein *strōniŋə* ‘ein Nordstrander’, und die Bewohner der Nachbardörfer Halebüll und Horstedt sind *hærbliŋə* bzw. *hō^astiŋə*; der Hattstedter selbst nennt sich *ŋ hātstiŋə*.“ Für *Härblinge* (mit *r < l*) findet man bei Schmidt-Petersen (1925, 194) auch eine Form mit *l*: *Hälbellinge Hiër* ‘Halebüller Heide’ (unter Halebüll).

Schmidt-Petersen verzeichnet sonst noch *Horstinge Bek* ‘Horstedter

19. In *Brekelinge* hat scheinbar Trunkierung von *-em* stattgefunden. Da *Brekleme* (Breklum) aber ein sekundärer *em*-Name ist – die ältere Bezeichnung ist *Brekeling* (Laur 1992a, 180) – könnte in *Brekelinge* auch der ursprüngliche Dorfname stecken.

Bach' (S. 185) und *Hatstinge Mersch* 'Hattstedter Marsch' (ebd.), in dieser *Horstinge Wäi* 'Horstedter Weg' (189) und *Horstinge neie Wei* 'Horstedter neuer Weg' (S. 190).

Bei Nissen sind die wichtigsten Südergoesharder geographischen Adjektive und Einwohnernamen ebenfalls verzeichnet:

- (22) Hatst, Hatste, das kirchdorf Hattstedt im amte Husum. H. Hâtst. De **Hatsteinge** unnerskithe: Hughâtst an Legehâtst. (...) Tu't **Hatsteinge** siöspel hire ok nag de tarpe: Hôrst, Wobbel an de Mearsh. (...) Aw't **Hatsteinge** fêll ladde deherre berige: Serkeberig (Kirchenberg). (...) Suatel edder Sutel, lait twuske Hatste- an **Hôrstinge**-fêll, aw a nard-sidd fon a **Shöblinge** berige. De söthersidd hat Störksberig, an es **Shöblinge** fêll.(...) Sendeljôrd, lait aw a **Hatsteinge** hi. Comp. **Hatsteinge**, Hattstedter. H. **Hâtstinge**. **Hatsteinge** törn. **Hatsteinge** dikk. **Hatsteinge** mërgel. [Nissen, *Wb. I*, 299]

'Hattstedt ... Die Hattstedter unterscheiden: Hochhattstedt und Niederhattstedt ... Zum Hattstedter Kirchspiel gehören auch noch die Dörfer: Horstedt, Wobbenbüll und die Marsch ... Auf dem Hattstedter Feld liegen diese Erhebungen: ... Suatel oder Sutel liegt zwischen der Hattstedter und Horstedter Flur, auf der Nordseite der Schöbüllers Anhöhen. Die Südseite heißt Storchsberg, und ist Schöbüllers Gemarkung ... Sendeljôrd, liegt auf der Hattstedter Heide. ... Hattstedter Turm. Hattstedter Deich. Hattstedter Mergel.'

Vergleiche auch folgende Sprichwörter in Nissens „Di frêske Findling“:

- (23) a. Hire wi (**Hâstinge**) bai nörden winn dö **Shöblinge** klok, so fue wi banne't etlem süren winn. [Nissen, *Findling* 1034]
'Hören wir (Hattstedter) bei Nordwind die Schöbüllers Glocke, so bekommen wir innerhalb von 24 Stunden sauren Wind.'
b. „Üsen gâst es man ring“, seit de **Horstinge**, wenn's tü de ütjeftönset wardet. [Nissen, *Findling* 1405]
'Unsere Geest ist aber schlecht, sagen die Horstedter, wenn sie zur Steuer veranschlagt werden.'

2.1.7. Sonstige Ableitungen mit *-inge*

Neben den von Toponymen abgeleiteten geographischen Adjektiven und Einwohnernamen gibt es solche, die von den Bezeichnungen der Himmelsrichtungen oder von Ortsadverbien abgeleitet sind. Es geht dabei in den festlandnordfrieschen Mundarten immer um Ableitungen mit der Suffixvariante *-belinge*. Vergleiche:

- (24) a. **nardböllinge**, plur. leute aus den nordlichen dörfern. M. **nourdbüllinge**. [Nissen, *Wb.* 349]
- b. **Asterbüllinge**, plur. Leute aus den östlichen häusern im dorfe oder aus den östlichen dörfern. M. **Asterbüllinge**. (...) Dat sen **Asterbüllinge**. Dat jindil sen de **Westerbüllinge**. **Asterbüllinge** an **Westerbüllinge** stemme eg laght. De **asterbüllinge** jongens snibale me de **westerbüllinge**. [Nissen, *Wb.* 241]
 ‘... Das sind Ostdörfler. Der Gegenteil sind die Westdörfler. Ostdörfler und Westdörfler kommen nicht leicht überein. Die Kinder aus dem Osten des Dorfes schneeballen mit denen aus dem Westen’
- c. Dat es en **Westerbüllinge**. Dat sen **Westerbüllinge**. (also: einzahl und mehrzahl sind sich gleich.) [Nissen, *Wb.* 843]
 ‘Das ist ein Westdörfler. Das sind Westdörfler.’

Åasterbelinge und *weesterbelinge* entsprechen im Sölring *uastring* und *weestring* sowie im Fering-Öömrang *aasdring* und *weesdring* als auch *uasteraanjing* und *waasteraanjing*; *nordbelinge* entspricht im Sölring *nuurdböör* und im Öömrang *nuurdaanjang* (siehe Abschnitte 2.2. und 4.2.).

Outzen (1837) benutzt in seinem „Glossarium der friesischen Sprache“ schon die Bezeichnungen *Nordbüllinger* und *Södbüllinger* (Süd(er)büllinger) für die Bewohner der Dörfer nördlich der Nordergoesharde bzw. die der Dörfer der Südergoesharde: „die Nordbüllinger, die weiter nach Norden wohnen“ (S. XXVII, XXXI). Auch die Bewohner des Kirchspiels Breklum scheinen so nach den Himmelsrichtungen bezeichnet worden zu sein: „Södbüllinger, Nordbüllinger. So theilt sich auch dieses Kirchspiel“ (S. 30). Zum Gebrauch der doppelten Endung *-(bel)inger* mehr im Abschnitt 5. Johannsen (1958, 31) schreibt ebenfalls (auf der Grundlage von Outzen?), dass die Bewohner der nördlichen Festlandsharden in den Goesharden *Nordbülinge* genannt werden, während umgekehrt die Bewohner der südlichen Harden in der Bökingharde *Sööd(er)bülinge* heißen. Die Geestrandfriesen, so Johannsen, nennen die der Marsch und See zu wohnenden Friesen *Weest(er)bülinge*.

Eine geographisches Adjektiv, das von einem Ortsadverb (*büte* ‘draußen’) abgeleitet ist, steckt möglicherweise in *bütling* ‘Person, die außerhalb des Dorfes wohnt’ (*Frasch Uurdebök* 1988), wenn es sich bei diesem Wort ursprünglich um eine Zusammenziehung von **bütebelinge*

handelt. Es würde Sölring *üttērpīng* und Fering-Öömrang *bütj-taareps/lütjtaareps* entsprechen (siehe Abschnitt 2.2.).²⁰

2.2. Inseln

Kommen wir jetzt zu den Inselnordfriesischen Mundarten, in denen der Gebrauch von *-ing(e)* viel beschränkter ist als auf dem Festland. Das Suffix tritt in den von den Inselnamen abgeleiteten geographischen Adjektiven und Einwohnernamen auf. In den Inselnordfriesischen Mundarten fällt ein auslautendes Schwa lautgesetzlich weg, so dass das Suffix hier *-ing* lautet. *Fäiringe* 'Föhringer' bei Bendsen (s. (2)) entspricht demnach *fering* im Fering-Öömrang. In *fering*, das abgeleitet ist von *Feer* (Föhr), ist der Stammvokal des Grundwortes gekürzt. Im Amrumer Friesisch, wo es *Ferlfering* heißt, ist der Inselname dem geographischen Adjektiv angepasst. *Öömrang*, das geographische Adjektiv zu *Oomram* (Amrum), geht auf eine Form **omering(e)*, mit Trunkierung von *-am* oder mit einer älteren Form des Inselnamens ohne *-am*, zurück (vgl. Laur 1992b, Århammar 1993, 269). Aus geographischen Adjektiven wie *fering* und *öömrang* ist eine Suffixvariante *-(e)ring* substrahiert (siehe Abschnitt 3.2.). Diese Suffixvariante findet man in *sölring* (älter *söl'ring*) aus **sildering(e)*, dem geographischen Adjektiv zu *Söl* (älter *Söl'*) (Sylt).

Von Ortsnamen abgeleitete geographische Adjektive mit *-ing* gibt es im Inselnordfriesischen kaum. Die einzigen Beispiele (aus dem Sölring) sind *Weesterlöning* zu *Weesterlön* (Westerland) und *Huadering* zu *Huader* (Højer in Dänemark).²¹ Vergleiche:

- (25) a. 1859 wiar di **Weesterlöning** Meln becht. [Gantzel (1983, 33)]
 '1859 war die Westerlander Mühle erbaut worden.'
 b. Diaraur waar di Liren ön Huader ofgönstīg, en jens maaket di **Huadering** en Forsjuk, di Klok tö stialen. [Möller (1909, 31)]
 'Deswegen wurden die Leute in Hoyer neidisch, und einmal machten die Hoyerer einen Versuch, die Glocke zu stehlen.'

20. In Südjütland kommen Ortsnamen wie *Nørboilling*, *Østerboilling*, und *Vesterboilling* vor, die wahrscheinlich auf entsprechende Einwohnerbezeichnungen zurückgehen (vgl. Weise 1983, 74-75). Interessant ist die Bezeichnung *Udbøilling* für einen möglicherweise von Friesen bewohnten Teil der Stadt Tondern: 1233 *parochiani de andæflyth cum frisonibus habitantibus in vtbøilingh in tundær* 'Gemeindemitglieder von Andflod mit Friesen, wohnend in Udbøilling in Tondern' (Weise 1983, 75).

21. Vergleiche den dänischen Einwohnernamen *Højring* (zu Højer).

Ansonsten haben die meisten Orte auf Föhr und Sylt ein geographisches Adjektiv mit *-büür/-böör*. Dazu mehr im Abschnitt 4.2.²²

Auf Amrum haben die Dörfer *Noorsaarep* (Norddorf) und *Sössaarep* (Süddorf), die oft nur mit den Himmelsrichtungen bezeichnet werden, vgl. *bi nuurd* 'in Norddorf (eigentlich: im Norden)', *nus* 'nach Norddorf (eigentlich: nordwärts)', *bi süüs* 'in Süddorf (eigentlich: im Süden)', *süder* 'nach Süddorf (eigentlich: südwärts)' (Århammar 1969, 22), die geographischen Adjektive *nuurdaanjang* und *söderaanjang*. Diese Adjektive sind mit *-ing* (öömring *-ang*) von *nuurdaanj* 'Nordende (der Insel)' und *söderaanj* 'Südende (der Insel)' abgeleitet. Die Einwohner von Norddorf und Süddorf heißen *nuurdaanjgen* und *söderaanjgen*. Die Endung *-aanjang* wurde dann als eigenständiges Suffix aufgefasst und auch an *Neebel* (Nebel) angehängt. Das geographische Adjektiv zu diesem Dorfnamen lautet *neebelaanjang* und die Einwohner heißen *neebelaanjgen*.

Parallel zu *nuurdaanjang* und *söderaanjang* gibt es im Sölring *uasterjening* zu *Uasterjen* (Osterende, Dorfteil vom Morsum); Schmidt-Petersen (1925, 77) verzeichnet die *Uasterjening Mark* 'Osterender Flur'. Auch im Fering-Öömring sind *uasteraanjing* (Nissen, Wb. 2845: *Uasterâinge*) und *waasteraanjing* (Nissen, Wb. 842: *Wâsterâinge*) für 'vom östlichen bzw. westlichen Teil des Dorfes oder der Insel' belegt. Schon in den auf Niederdeutsch mit starkem friesischem Einschlag geschriebenen Dingprotokollen der Westerharde Föhr und Amrum aus den Jahren 1658-1671 (Faltings 1990, 1992, Faltings & Jannen 2003) findet man die Bezeichnungen *osterending* 'aus dem östlichen Teil (von Borgsum) stammend, den östlichen Teil (von Borgsum) betreffend', *westerendinge* (plur.) 'Einwohner der Dörfer Toftum, Klintum und Oldsum einschließlich Süderende' und *süderending* 'aus Süderende stammend, Süderende betreffend'. Hinter Letzterer verbirgt sich wahrscheinlich die ältere Bezeichnung (**söleraanjing*) für das heutige *söleraanjbüür*. Zu *Norddörp* 'Norddorf' findet man in den Dingprotokollen das geographische Adjektiv *norddörping* 'aus Norddorf auf Amrum stammend, Norddorf betreffend', wobei es sich um die ältere Bezeichnung (**noorsaarping*) für das heutige *nuurdaanjing* handeln dürfte das ursprünglich wohl eher die weitere Bedeutung 'vom nördlichen Teil der Insel stammend, den nördlichen Teil der Insel betreffend' hatte. Weitere Ablei-

22. Neben dem Einwohnernamen *weesterlöning* erscheint auch das tautologische *weesterlöningböör*. Vergleiche:

(i) „Üüs Westerlön', dit kumdt höm bandig“ / tenkdt manning **Westerlön'ingböör**
[Johannsen (1903, 31)]
'Unser Westerland, das entwickelt sich gewaltig, denkt mancher Westerländer'

tungen mit *-ing* in den Dingprotokollen sind *sildering* ‘Sylter, von Sylt stammend, Sylt betreffend’ (vgl. Fering-Öömrang *salring*) und *töndring* ‘Tonderaner, die Stadt Tondern betreffend’ (vgl. im Bökingharder Friesisch *Tunringe/Tunerne* in (30) und dänisch *tøndring* ‘Tonderaner’).

Neben *uasteraanjing* und *weesteraanjing* gibt es im Fering-Öömrang die geographischen Adjektive *aasdring* (aus **astering(e)*) und *weesdring* (aus **westering(e)*) für ‘Oster- bzw. Westerlandföhrer’, aber ursprünglich bestimmt auch mehr allgemein für ‘vom östlichen- bzw. westlichen Teil des Dorfes oder der Insel’, vgl. die Flurnamen *Weesdringstringem* unter Midlum und *Aasdrangweeram*, *Aasdrangääkrem* und *Weesdrangääker* unter Norddorf auf Amrum (Schmidt-Petersen 1925, 88 und 104-105). Die entsprechenden Formen auf Sylt sind *uastring* und *weestring* ‘vom östlichen bzw. westlichen Teil der Insel’ (*Sölring Uurterbok* 2006). Vergleiche die Einwohnernamen in (26):

- (26) Jir möt jam **uastring** en **weestring**, **nuudböör** en **süderböör**, jir kām ja fan dit hiili lön töhop. [Mungard (1995, 83)]
 ‘Hier trafen sich Leute aus dem Osten und Westen, Norden und Süden, hier kamen sie von der ganzen Insel zusammen.’

Fering-Öömrang *aasdring/weesdring* und Sölring *uastring/weestring* sind entweder mit der Suffixvariante *-(e)ring* von *uast* ‘ost’ und *weest* ‘west’ oder mit *-ing* von den Ortsadverbien *uaster* ‘nach/im Osten (des Dorfes oder der Insel)’ und *weester* ‘nach/im Westen (des Dorfes oder der Insel)’ abgeleitet.

Für Sylt sind schließlich noch die geographischen Adjektive und Einwohnernamen *üttērpīng* ‘von außerhalb des Dorfes stammend’ bzw. ‘Person, die von außerhalb des Dorfes stammt’, *bütlöning* ‘Fremder, Nicht-Sylter’ und *fastlöning* ‘Bewohner des Festlandes’ zu vermerken. Erstere sind von den ortsbezeichnenden Präpositionalphrasen *üt tērp* ‘aus dem Dorf’ und *büt lön* ‘außerhalb der Insel Sylt’ abgeleitet, während Letzterem das Kompositum *fastlön* ‘Festland’ zugrundeliegt. Die fering-öömrang Entsprechungen *ütjtaareps/bütjtaareps*, *bütlöns* und *feesteegs* sind mit einem Suffix *-s* gebildet (dazu Abschnitt 4.3.).

3. Das Suffix *-ing(e)* im Nordfriesischen

In diesem Abschnitt werden die historische Entwicklung und der synchrone Status sowie die morphologischen und phonologischen Eigenschaften des Suffixes *-ing(e)* besprochen.

3.1. Historische Entwicklung und synchroner Status

Nissen (*Wb.* 1619) beschreibt *-inge* knapp als eine „ortsnamenendung, um die bewohner zu bezeichnen“. Der Gebrauch von *-inge* zur Ableitung von geographischen Adjektiven wird von ihm nicht kommentiert. Der einzige, der die Ableitungen mit *-ing(e)* etwas ausführlicher erörtert, ist Ernst Löfstedt (1968, 30-31). Er beschreibt sie als maskuline Inkolentennamen (Einwohnernamen) auf *-ing*, wobei er die pränominalen Formen fragenderweise auf einen Genitiv Plural *-inga* zurückführt und für die singularischen Einwohnernamen anscheinend auch ein altnordfriesisches Suffix *-inga* (einen ursprünglichen Genitiv Plural oder etwas anderes?) annehmen möchte. Aus seiner Darstellung wird nicht klar, wie man die Ableitungen auf *-inge* aus synchroner Sicht betrachten muss und wie sowohl diachron als auch synchron das Verhältnis zwischen dem geographischen Adjektiv und dem entsprechenden Einwohnernamen ist. Århammar (1993, 274) bemerkt, dass zu Ortsnamen auf *-büll* Einwohnernamen auf *-büllinge* (*-böllinge*, zusammengezogen *-blinge*) gebildet werden und dass diese Ableitungen auch adjektivisch benutzt werden können, wie die Bildungen auf *-büür*/*-böör* und *-aanjgen* auf den Inseln. Die übrigen Ableitungen mit *-inge* werden bei ihm nicht erwähnt. Auch bei ihm bleibt unklar, wie sich Einwohnernamen und geographische Adjektive genau zu einander verhalten.

Mit Löfstedt ist davon auszugehen, dass geographische Adjektive auf *-inge* auf den Genitiv Plural *-inga* von ursprünglichen Einwohnernamen auf *-ing* zurückgehen. Ein Hinweis darauf, dass es sich hier tatsächlich um einen ehemaligen Genitiv Plural handelt, liefern feste Verbindungen vom Typ *deesblinge schörk* ‘(der) Deezbüller Kirche’ und *moosblinge dik* ‘(der) Maasbüller Deich’. Vergleiche dazu die beiden Zitate in (27):

- (27) a. Hi boget weljsaacht önj dat Neest önj ‘e Törn von ‘e **Deesbelnge Schörk**. [Johannsen & Ingwersen (1926, 24)]
 ‘Er (ein Storch) wohnt wahrscheinlich in dem Nest im Turm der Deezbüller Kirche.’
 b. Nö lahnert hi ap inj dat Häg en löcket streng eefter **Deesbelnge Schörk**. [ebd.]
 ‘Jetzt lehnt er gegen das Heck und schaut strikt nach der Deezbüller Kirche.’

Im (späten) Altfrisischen (wie auch in anderen germanischen Sprachen) wurden pränominalen Genitive von Eigennamen (oder jedenfalls die Genitivendung) als Determinierer reanalysiert (vgl. Demske 2001, Fuß 2011 für das Deutsche, Weerman & De Wit 1998 für das Niederländische,

Hoekstra 2010 für das Nordfriesische). Nominalphrasen mit dem pränominalen Genitiv im (späten) Altfriesischen waren definit (*Fresena fanare* ‘der Fahmenträger der Friesen’); der Genitiv bestimmte als Determinierer die Definitheit der ganzen Nominalphrase. Der Genitiv Plural von Einwohnernamen wurde in pränominaler Position spätestens nach dem Untergang des altfriesischen Kasussystems als ein Adjektiv (oder allenfalls als eine Art Modifizierer) reanalysiert.²³ Als der Genitiv Plural zu einem Adjektiv geworden war, musste ein neuer Determinierer her, um Definitheit zu markieren (vgl. (27a)). In einigen festen Verbindungen konnte der Genitiv Plural aber seine ursprüngliche Funktion als Determinierer behalten (vgl. (27b)). Während *Deesbelnge Schörk* in (27b) als zusammengesetzter Name fungiert und nur definit sein kann, könnte die Nominalphrase in (27a) theoretisch auch indefinit sein (*en deesblinge schörk* ‘eine Deezbüller Kirche’).²⁴

Die Einwohnernamen auf *-ing(e)* können nicht unmittelbar auf die ursprünglichen Einwohnernamen mit *-ing* zurückgeführt werden; sonst lässt sich nicht erklären, weshalb sie im Festlandnordfriesischen auch im Singular auf *-inge* mit auslautendem *-e* enden. Deshalb wird hier angenommen, dass es sich bei den Einwohnernamen um „substantivierte“ geographische Adjektive handelt, wobei diese Adjektive auf den Genitiv Plural eines Einwohnernamen auf *-ing* zurückgehen. „Substantivierte“ Adjektive (z. B. *der Blinde, die Deutschen*) fasse ich mit Olsen (1988) als Adjektive mit einem leeren Pronomen auf, das prototypisch als Person interpretiert werden kann.²⁵

23. Geographische Adjektive sind für gewöhnlich keine prototypischen Adjektive (sie können nicht prädikativ gebraucht werden, sie werden meistens nicht flektiert, sie können nicht als Basis für deadjektivale Ableitung dienen), man könnte sich deshalb fragen, ob sie überhaupt Adjektive sind. Ich werde den kategoriellen Status von geographischen Adjektiven hier aber nicht weiter diskutieren und sie weiterhin als Adjektive bezeichnen.

24. Reanalyse eines pränominalen Genitivs zu einem Modifizierer ist nicht unüblich. Man findet sie z. B. im Westfriesischen bei dem Genitiv Plural ((*de*) *Friezene taal* ‘der Friesen Sprache’) und dem Genitiv von Familiennamen (*de Adema’s jonges* ‘die Adema-Brüder’) (vgl. Hoekstra 2006). Die Reanalyse eines pränominalen Genitivs zum ersten Glied eines Kompositums (**thes kameres dore* > (*de*) *keamersdoar*) lässt sich ähnlich erklären (vgl. Hoekstra 2003).

25. In der nordfriesischen Literatur findet man eine ähnliche Analyse ansatzweise bei Lasswell (1998, 186): “The designations of the geographic varieties *Weestring* and *Uastring* ... are perhaps elliptical uses of attributive adjectives, as might also be the term *Weesterlönning* ‘people of Westerland’ ...; *weesterlönning* is in general use as an adjective ...” Beachte aber, dass es einen Unterschied zwischen elliptisch gebrauchten

Bereits im Altfriesischen konnte das Suffix *-ing* einen Ortsnamen als Basis haben. Postma (2010, 232) erwähnt *Pyarringeschar* ‘Anteil an der gemeinsamen Weide der Einwohner von *Piaam* (< *Pyangum*)’, wahrscheinlich mit Trunkierung von *-(u)m* und einem hiatustilgenden *r*. Man könnte überlegen, ob sich die Reanalyse vom Genitiv Plural von Einwohnernamen zu einem Adjektiv in pränominaler Position und die „Substantivierung“ zu einem Einwohnernamen zum Teil nicht schon im Spätfriesischen vollzogen hatte. Sipma (1952, 61) weist für das Altwestfriesische auf *Aestereyngha* ‘die Einwohner vom Easterein (‘Osterende’)' (O III, 1) neben *Aestereyngha meynte* (ebd.) ‘die Gemeinde der Einwohner von Easterein’ hin:

- (28) ... ande is that sake that thesse dijck warde mit machte dullen and **Aestereyngha** that naut keran en mogen [O III, 1]
 ‘... und falls dieser Deich durch eine Menge Leute durchgestochen wird und die Eastereiner das nicht verhindern können’

Der Einwohnernamen steht hier jedoch ohne Artikel, was wahrscheinlich darauf hinweist, dass es sich hier (noch) nicht um die „Substantivierung“ eines Adjektivs handelt,²⁶ sondern vielmehr um den pronominalen Gebrauch eines Determinierers (‘die von Easterein’).

Auch im Jütischen gibt es alte Einwohnernamen auf *-ing* so wie *Tøndring* ‘Tonderaner’, *Højring* ‘Einwohner von Højer (deutsch Hoyer)’,²⁷ *Dybling* ‘Düppeler’ und *Løvnsting* ‘Löwenstedter’ (vgl. Rasmussen 1987, Weise 1983). Diese Formen werden jedoch nicht als geographisches Adjektiv verwendet. Es sind also nicht, wie im Nordfriesischen, „substantivierte“ Adjektive (aus dem pränominalen Genitiv Plural von Einwohnernamen auf *-ing*), sondern direkte Ableitungen mit dem Einwohnersuffix *-ing*.

3.2. Morphologische Eigenschaften

Wenn der alte pränominalen Genitiv Plural auf *-inga* zu einem Adjektiv reanalysiert worden ist, bleibt dieses Adjektiv zunächst unflektiert (vgl. *en*

Adjektiven und „substantivierten“ Adjektiven gibt. Bei Ersteren wird das abwesende Nomen aus dem Kontext interpretiert, bei Letzteren ist die Interpretation kontextunabhängig.

26. Auch wenn *Aestereyngha* eine „Substantivierung“ wäre, ein normales Substantiv ist es keinesfalls; sonst hätte man im Altwestfriesischen eine Pluralendung *-an* erwartet. Wie sich noch herausstellen wird, blieben Adjektive, die von einem Genitiv Plural abgeleitet waren, auch wenn sie „substantiviert“ wurden, meistens unflektiert.
27. Timmerman (1997, 130-131) erklärt den früheren inselnordfriesischen Männernamen *Heddring* aus dem altdänischen Einwohnernamen **Høthering*, belegt als Beiname *Høtring* (zu *Høther*, jetzt dänisch *Højer*, deutsch *Hoyer*).

*naiblinge(*n) dräng* ‘ein Niebüller Junge’). Wie sich im Abschnitt 4 noch herausstellen wird, ist dies auch der Fall bei Adjektiven auf *-e*, *-büür/-böör* und *-er*, die ebenfalls aus Substantiven im Genitiv Plural entstanden sind. Man vergleiche in dem Zusammenhang weiter die Possessivpronomina im Bökingharder Friesischen. Alle Possessivpronomina werden als entweder Femininum/Neutrum oder Maskulinum markiert: *min/man* ‘mein-’, *din/dan* ‘dein-’ und *sin/san* ‘sein-’ durch *ila*-Wechsel, *har/harn* ‘ihr- (Sg. Fem.)’, *üüs/üüsen* ‘uns-’, *unklunken* ‘uns- (Dual)’, *junk/junken* ‘euer- (Dual)’ durch Adjektivflexion. Nur *jare* ‘ihr- (Plur.)’, das sich aus dem Genitiv Plural *hiara* ‘von ihnen’ (< *hira* mit dem Vokal aus dem Nom./Akk. *hia* ‘sie’) ableitet, und *jarnge* ‘euer- (Plur.)’, das wohl auf *hiara* mit dem Suffix *-inga* zurückgeht, bleiben unflektiert.²⁸

Während geographische Adjektive auf *-inge* in den festlandnordfriesischen Mundarten unflektierbare Adjektive sind, ist die Lage bei Adjektiven auf *-ing* in den inselnordfriesischen Mundarten, wo Schwa lautgesetzlich weggefallen ist, etwas differenzierter. Im Sölring werden normale Adjektive im Allgemeinen nicht flektiert, sie bekommen aber eine Endung *-en* in selbständigem (elliptischem oder substantiviertem) Gebrauch nach dem unbestimmten Artikel *en* und im Plural, vgl. *en gurten* ‘ein Großer, eine Große, ein Großes’ und *di gurten* ‘die Großen’. Bei den geographischen Adjektiven auf *-ing* fehlt jedoch auch im selbständigen Gebrauch jegliche Endung, vgl. *en sölring* ‘ein Sylter, eine Sylterin’ und *di sölring* ‘die Sylter’. Das Fehlen der Endung ist auch hier als ein Relikt des ursprünglichen Status dieser Adjektive als Substantive im Genitiv Plural zu betrachten.

Im Fering-Öömrang dagegen verhalten sich geographische Adjektive auf *-ing* wie normale Adjektive. Normale Adjektive bekommen eine Endung *-en* nach unbestimmtem Artikel vor maskulinem Substantiv (*en graten dring* ‘ein großer Junge’). In selbständigem Gebrauch bleibt diese Endung (*en graten* ‘ein Großer’) und es erscheint auch im Plural eine Endung *-en* (*dön graten* ‘die Großen’). Geographische Adjektive auf *-ing* haben genau dieselben Endungen (vgl. *en feringen büür* ‘ein Föhrer Bauer’, *en feringen* ‘ein Föhrer’, *a feringen* ‘die Föhrer’). Sie haben sich im Fering-Öömrang also anscheinend den normalen Adjektiven völlig angepasst.²⁹

28. Dass *-ing(e)* als (zusätzlicher) Pluralmarkierer benutzt werden kann, zeigen auch Bökingharderfriesisch *biinge* ‘beide’ und sölring *biiring* ‘id.’.

29. Ein weiteres (nicht geographisches) Adjektiv, das sich möglicherweise auf den Genitiv Plural eines Substantivs zurückführen lässt, ist fering-öömrang *ualing*, bökingharderfriesisch *üüljing* ‘alt, altertümlich’. Es tritt vor allem in der festen Verbindung *uun ualing tidjen / önj üüljinge tide* ‘in alten Zeiten’ auf (im Böking-

Das Suffix *-ing(e)* hat durch Metanalyse die Varianten *-(e)ring(e)*, *-belinge* und *-aanjing* bekommen.³⁰ Die Suffixvariante *-(e)ring(e)* ist durch Metanalyse von Ableitungen auf *-ing(e)* mit einem Grundwort auf *-r* entstanden (vgl. Laur 1957; 1968/1969, 134). Sie taucht z. B. auf in *sölring*, wohl unter dem Einfluß der geographischen Adjektive *fering* und *öömring*. Auch im Name der *Beltringharde*, des nördlichen Teils der ehemaligen Insel Strand, steckt ein geographisches Adjektiv bzw. ein Einwohnername mit *-(e)ring(e)*, wenn Laurs Deutung dieses Namens als ‘Harde der Leute von Beltum’ richtig ist (vgl. Laur 1968/1969, 133-134; 1992a, 148). Die Endung *-um* von *Beltum* dürfte sekundär sein (Timmerman 1979, 158), weshalb in *Beltring-* wohl keine Trunkierung vorliegt. Auf dem Festland tritt die Suffixvariante im geographischen Adjektiv *klenernge* (< **klintringe*) zu *Klentum* (*Klitem*) in der Karrharde auf (siehe Abschnitt 2.1.2.).

Die Suffixvariante *-aanjang* kommt in *neebelaanjang* ‘aus Nebel (auf Amrum) stammend, Nebel betreffend’ vor. Sie ist durch Metanalyse von *söderaanjang* ‘aus Süddorf (auf Amrum) stammend, Süddorf betreffend’ und *nuurdaanjang* ‘aus Norddorf (auf Amrum) stammend, Norddorf betreffend’ entstanden (siehe Abschnitt 2.2.). Nissen (*Wb.* 2845) verzeichnet *öömring âinge* in *Uasterâinge*, *Wâsterâinge*, *Nûrdâinge* und *Südderâinge* für ‘ein[en] aus dem östlichen etc. teile des dorfes’ als ‘ortsnamenendung, um die bewohner zu bezeichnen’. Er hat die Endung, die ja meistens mit der Pluralendung zusammengezogen als *-aanjgen* vorkommt (siehe Abschnitt 2.3.), wahrscheinlich nicht richtig durchschaut und daraus eine Grundform *-âinge* abstrahiert, mit einem auslautenden *-e* wie bei *-inge* auf dem Festland.³¹

harder Friesisch auch als Kompositum *önj üüljingstide* mit einem Fugenelement *-s-*), aber kann sich auch aus diesem Kontext lösen (*en ualing fering* ‘ein altertümliches Friesisch’ und *eefter e üüljinge wise* ‘nach der alten Weise’). Das Adjektiv könnte aus **āldinga*, dem Genitiv Plural von **ālding* ‘Alter, Vorfahr’ (vgl. dänisch *olding*, in Komposita *oldinge-* oder *oldings-*) entstanden sein; *uun ualing tidjen* würde dann ursprünglich ‘in den Zeiten der Alten’ bedeutet haben.

30. „Metanalyse“ ist ein von Otto Jespersen geprägter Begriff für eine Reanalyse durch die Verschiebung der Morphemgrenzen zwischen oder innerhalb von Wörtern. So konnte z. B. älteres englisch *an ekename* ‘ein Beiname’ (vgl. bökingharderfriesisch *uukelnoome*) durch eine Verschiebung der Wortgrenze zu *a nekename* (neuenglisch *nickname*) werden. Im vorliegenden Fall wäre z. B. *fering* statt als /fer+ing/ als /fer+ring/ aufgefasst.
31. Auch diese Bildungen mit *-aanjing* wurden wahrscheinlich als Adjektiv zunächst nicht flektiert und hatten in substantivischem Gebrauch keine Pluralendung. Einen Hinweis darauf gibt folgendes Zitat aus den Dingprotokollen:

Die Suffixvariante *-belinge* begegnet nur auf dem Festland, wo sie durch Metanalyse der geographischen Adjektive und Einwohnernamen zu den zahlreichen Ortsnamen auf *-bel* entstanden ist.³² Vergleiche noch einmal *gååblinge* zu *e Gåås* (Gath in der Bökingharde) und *soonbelinge* zu *de Sönj* (Sande in der Karrharde). Schmidt-Petersen (1925, 24) bemerkt (ohne genauere Angaben): „Man findet in alten Urkunden neben der naturgemässen adjektivischen Form *Strückemer* auch *Strückbölling*, für *Trelstoarper Trelsbölling*; *di Mose* (Maas bei Husum) bildet *Mosebölling* u. a.“ [meine Kursivierung, JH]. Die ersten zwei Beispiele zeigen eine Trunkierung des Dorfnamens, wenn *-belinge* angehängt wurde.

Bei Ortsnamen auf *-em* und auf *-hulm* wurde das Suffix *-inge* an die trunkierte Form (ohne *-(e)m*) angehängt. Das *-m* von *-hulm* wurde dabei wohl als identisch mit der Endung *-em* aufgefasst. Man vergleiche *risinge* zu *Risem* (Risum in der Bökingharde) und *lunhallinge* zu *Lunha(l)m* (Lindholm in der Bökingharde). Das Suffix *-inge* bei Ortsnamen auf *-em* hat vermutlich ein älteres *-e* abgelöst (siehe Abschnitt 4.1.). Bei Ortsnamen auf *-trup* konnte *-up* trunkiert werden, vgl. mittelgoesharderfriesisch *trölstring* ‘Dreisdorfer’ zu *Trölstrup* (Dreisdorf).

3.3. Phonologische Eigenschaften

Bei Ableitungen mit *-inge* von Ortsnamen auf *-bel* findet normalerweise eine phonologische Reduzierung (Schwa-Synkope) von *-belinge* zu *-blinge* statt, wenn die vorhergehende Silbe betont ist (vgl. Nissen, *Wb.* 2591). Man vergleiche *naiblinge* zu *Naibel* (Niebüll in der Bökingharde), aber *bötjebeling* zu *Bötjebel* (Büttjebüll in der Nordergoesharde). Dieselbe Reduzierung findet man bei Ableitungen mit *-inge* von Ortsnamen auf *-el* und *-er*

(i) Den dach stahn etlichen van Borichsem **osterending** tho Ding und seggen, dat se willen neen unkosting mehr hebben van de sacke mit Rickmer Oleffs. [DP 2700]
 ‘An dem Tag stehen etliche von den Einwohnern des östlichen Teils von Borgsum auf dem Ding und sagen, dass sie keine Unkosten vom Rechtsstreit mit R. O. mehr haben wollen.’

32. Rasmussen (1987, 45, Anm. 12) beschreibt eine ähnliche Entwicklung im Jütischen: „I et par tilfælde synes *-bølt+ing* at have udviklet sig til et selvstændigt aflednings-element *-bølling*. Det drejer sig om lokaliteten Ved Åen (i 3102 Møgeltønder sogn), hvis indbyggere kaldes *åbøllinger*, og om Lavensby (i 3263 Havnbjerg sogn) med indbyggernavnet *lavnsbøllinger*.“ [In einigen Fällen scheint sich *-bølt+ing* zu einem selbständigen Ableitungselement *-bølling* entwickelt zu haben. Es handelt sich um die Ortschaft Ved Åen (in 3102 Møgeltønder sogn), deren Einwohner *åbøllinger* genannt werden, und um Lavensby (in 3263 Havnbjerg sogn) mit dem Einwohnernamen *lavnsbøllinger*.]

oder, historisch, bei Ableitungen mit der Suffixvariante *-(e)ring*. Man vergleiche *höglinge* zu *Högel* (Högel in der Nordergoesharde), *tunringe* zu *Tuner* (Tondern in Dänemark) und *öömrang* ‘Amrumer’ (< **omering*).

Neben der Reduzierung von *-(b)elingel-eringe* zu *-(b)lingel-ringe* nach betonter Silbe begegnet man nur im Mooring und im Karrharder Friesisch einer Reduzierung zu *-(b)elngel-ernge*. Moritz Nissen gibt *-ernge* als <ange> wieder, wobei <a> für Schwa + vokalisiertes *r* steht. Er schreibt z. B. *Klennange* (= *klennernge*) ‘Klintumer’ und „*Omange* edder *Omringe*“ für ‘Amrumer’ (Nissen, *Wb.* 1900). Im Mooring findet man Formen mit *-elng* und *-ernge* z. B. bei Katharine Ingwersen und Nis Albrecht Johannsen. Vergleiche:

- (29) a. Di Dick, **Moosbelnge** Dick sede’s däram, ... het där en Kneck.
 ‘Der Deich, Moosbüller Deich sagen sie dazu, hat dort einen Knick.’ [Johannsen & Ingwersen (1926, 22)]
 b. Wann we där auerweg san, häwe we **Deesbelnge** Grün unner ‘e Fetj.
 ‘Wenn wir darüber (über die Flurgrenze) hinweg sind, haben wir Deezbüller Boden unter den Füßen.’ [ebd.]

Nis Albrecht Johannsen benutzt als Ableitung mit *-inge* zu *Tuner* (Tondern in Dänemark) die Form *Tonnernge*:

- (30) a. De staakels Dreng setj önj’t **Tonnernge** Slot en äsere tjock Möre.
 [N. A. Johannsen, *Dat jörr Hüß* 15]
 ‘Der arme Junge saß im Schloss zu Tondern hinter dicken Mauern.’
 b. Da Brandenburjer wjarn al ijr önj jarre Stä wän en henj aw da **Tonnernge** jarre Kostinge lawet. [ebd. 10]
 ‘Die Brandenburger waren schon früh an ihrer Stelle gewesen und hatten auf Kosten der Tonderaner gelebt.’

Nissen (*Wb.* 2357) verzeichnet für das Mooring auch *Tunnarnge*. Bendsen (1824, 128) hat *de Tunnringe* ‘der Tonderaner’.³³

In *lehiinge* zu *Lehii* (Loheide in der Nordergoesharde) ist der Vokal des Suffixes nach dem auslautenden Vokal des Grundwortes getilgt. So auch in südergoesharderfriesisch *äärstäänge* ‘Eiderstedter’ zu *Äärstää* (Eiderstedt).

Wenn auf Föhr und Amrum Bildungen mit *-aanjing* eine Endung *-en* bekommen, wird *-aanjingen* zu *-aanjgen* reduziert. Vergleiche *nuurdaanj-*

33. Bendsen (1860, 153) verzeichnet *aw Tunnringe*, d.i. nach der tonderschen Weise, für eine Art von Murnelspiel. Hier wird das „substantivierte“ geographische Adjektiv für die örtliche Art und Weise benutzt.

gen ‘Einwohner von Norddorf auf Amrum’, *waasteraanjen* ‘Einwohner von Westerland-Föhr’ oder auch *en söderaanjen (dring)* ‘ein Süddorfer (Junge)’. Vergleiche für die gleiche Reduzierung bei Appellativen z. B. *wöning* ‘Fenster’, Plural *wönger*.

Das *l* im geographischen Adjektiv *hoorlinge* zu *e Hoorne* (Langenhorn in der Nordergoesharde) ist durch Ferndissimilation des Nasals *n* vom Nasal *ŋ* entstanden. Dieselbe Erscheinung tritt in halunder *baarlung* ‘Brandung’ (< **baarnung*, nicht aus **baarnlung*, wie Krogmann (1957) meint) und, mit Dissimilation eines *n* von *m*, in öömrang *am maarlem* ‘morgens’ (fering *en maarnem*) auf.³⁴ *Bräislinge* zu *Bräist* (Bredstedt) ist wahrscheinlich in Anlehnung an *Hoorlinge* gebildet; die Form mit *-linge* kommt nur im Nordergoesharder Friesischen vor (neben *Bräistinge*), in anderen Mundarten heißt das geographische Adjektiv *Bräistinge*, *Breestinge*, *Breets(t)ing*. Analogie an *Hoorlinge* ist vielleicht auch **Toorplinge*, das mit *-er* erweitert in *Tōarplinger Fudderwâi* ‘Dörpumer Heuweg’ (unter Bargum) (Schmidt-Petersen 1925, 151) erscheint.

Herblinge für *Helblinge* zu *Helbel* (Halebüll in der Südergoesharde) ist wohl Ferndissimilation des ersten vom zweiten *l*.

4. Andere Suffixe zur Bildung geographischer Adjektive

Wie wir schon haben feststellen können, gibt es im Nordfriesischen neben *-ing(e)* noch eine Reihe von anderen, teilweise konkurrierenden Suffixen zur Bildung geographischer Adjektive. Im Nachfolgenden werden diese Suffixe, *-e*, *-büür/-böör*, *-s* und *-er*, der Reihe nach besprochen.

4.1. Das Suffix *-e*

Nur bei Moritz Momme Nissen begegnet das Suffix *-e*, das bei ihm an Ortsnamen auf *-em* (und *-hulm*) angehängt wird (vgl. *Stååreme*, *Boorleme*, *Såhulme* usw.). Vermutlich war *-e* die alte Endung bei geographischen Adjektiven auf *-em* (und *-hulm*) und wurde später auf dem Festland durch *-inge*, mit Trunkierung von *-em* (und dem *-m* von *-hulm*), oder *-er* ersetzt (vgl. *riseme* > *risinge/risemer*).

Das Suffix kann auf die Genitiv-Plural-Endung *-a* zurückgehen, die dann wohl nicht nur Kasusfunktion hatte, sondern zugleich als Zugehörigkeits-suffix diente. Im Altwestfriesischen findet man bei Ortsnamen auf *-em* tatsächlich ein Suffix *-a* (*-e*), wenn diese in pränominaler Position stehen (Sipma 1952, 79-80):

34. Zum Übergang von *n* zu *l* siehe auch Jørgensen (1938, 96).

- (31) Bosemma dyc [O II, 14] ‘der Deich der Leute von Boazum’
 Goutumma tzerka [O II, 16] ‘die Kirche der Leute von Goutum’
 Ackremma gae [O I, 270] ‘das Dorfgebiet der Leute von Akkrum’
 Mennaldema tille [O II, 380] ‘der Bogensteg der Leute von Menaam’

Es vergleichen sich auch der ehemalige westfriesische Gemeindename *Bierumadeel* ‘Landesteil der Leute von Easter- und Seisbierrum’ und der Dorfname *Hantumahusum* ‘(bei den) Häuser(n) der Leute von Hantum’ (heute: *Hantumhuzen*). Die Ableitungen auf *-a* zu Ortsnamen auf *-um* sind im Westfriesischen zum Teil als Familiennamen erhalten geblieben (z. B. *Deinema* zu Deinum, *Weidema* zu Weidum). Sie konnten im Altwestfriesischen anscheinend auch schon als Einwohnernamen benutzt werden. Vergleiche:

- (32) a. Ende als dyo greetne tho Lytthya Werum wessen haet soe schellet
Bosemma hebben [O II, 14]
 ‘Und wenn das Richteramt in Lytsewierrum gewesen ist, so sollen es die Boazumer (die von Boazum) haben.’
 b. Item wy meente in Kornyem den Jongerprester braed thij brengen
 als dy persenna jeff als **brijtzma** jeff **hielsema** hyara iongerprester
 schildich sijt thoe dwaen [O IV, 60]
 ‘Item [haben] wir, Gemeinde in Koarnjum, dem Kaplan Brot zu bringen wie der Pfarrer oder wie die Britsumer oder Jelsumer ihrem Kaplan schuldig sind zu tun.’

Allerdings fehlt, wie auch bei Ableitungen auf *-inga* (s. (28)), der Artikel, so dass wir es hier vermutlich noch nicht mit „Substantivierungen“ von Adjektiven, sondern vielmehr mit dem pronominalen Gebrauch von Determinierern (‘die von Boazum’ usw.) zu tun haben.

Im Inselnordfriesischen, wo ein auslautendes Schwa lautgesetzlich wegfällt, musste das Suffix *-a* über die Zwischenstufe Schwa schwinden. Man könnte deshalb überlegen, ob solche festen Verbindungen oder Zusammensetzungen wie *Borigsem borig* ‘(die) Borgsumer Burg’, *Njiblem sark* ‘(die) Nieblumer Kirche’ und *Kairem Klef* ‘(das) Keitumer Kliff’ historisch nicht Genitiv-Plural-Formen mit diesem Suffix enthalten.³⁵ Vergleiche auch folgende Verbindungen in den Dingprotokollen:

35. Vielleicht hat *-a* im Inselnordfriesischen sogar noch eine Zeitlang als Nullsuffix überlebt und konnten Ableitungen mit diesem Suffix im gewissen Maße als geographisches Adjektiv reanalysiert werden. Ein Zitat wie nachfolgendes aus einem Brief von Julius Tedsen an Otto Bremer vom 17. November 1912 (im Besitz der

- | | | |
|------|------------------------------|--|
| (33) | Oldisum Karkstyg [DP 586] | ‘der Oldsumer Kirchweg’ |
| | by Alckersum Dick [DP 586] | ‘beim Alckersumer Deich’ |
| | by Borchsum över [DP 880] | ‘beim Borgsumer Wattenufer’ |
| | in Nybelum market [DP 1341] | ‘auf dem Nieblumer Markt’ |
| | up Dontzem ackerem [DP 1860] | ‘auf dem Dunsumer Ackerfeld’ |
| | in Witzem Med [DP 2424] | ‘im Witsumer Heuland’ |
| | up Öttersum Hal [DP 2004] | ‘auf dem Utersumer <i>Haal</i> (Flurname)’ |

Verbindungen wie *Njiblem sark* wären dann mit Verbindungen wie *Risseme Schörk* (vgl. (3)) und *Deesbelnge Schörk* (vgl. (27b)) auf dem Festland zu vergleichen.³⁶ Auch auf dem Festland konnte das Suffix in der Kompositionsfuge manchmal wegfallen. Vergleiche *Såhulmfäil* ‘(die) Soholmer Flur’ (Laur 1992a, 607), bei Nissen *Sahulme fëll* (Wb. 298 und passim), und weitere Beispiele im Abschnitt 5.

Man könnte sogar mutmaßen, ob nicht gerade die Tatsache, dass auf Föhr und Sylt mit ihren vielen Ortsnamen auf *-em* der pränominaler Genitiv Plural mit dem Dorfnamen zusammenfiel und sich nicht mehr zu einem eigenständigen geographischen Adjektiv entwickeln konnte, dazu geführt hat, dass ein neues Suffix zur Bildung geographischer Adjektive entstand: *-büür/-böör*³⁷

Nordfriesischen Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) könnte dies nahelegen:

- (i) Tu November wall ick mi ans un a **Wicks an a Njiblem Sparkass** wän.
 ‘Im November werde ich mich einmal an die Wyker und Nieblumer Sparkasse wenden.’

Hier steht *Njiblem* parallel zum geographischen Adjektiv *Wicks* in einer Nominalphrase mit Artikel.

36. Vergleiche im Fering-Öömrang mit *-ing* (< Gen. Plur. *-inga*) auch *Guating Klaf* ‘(das) Gotinger Kliff’ und in den Dingprotokollen *Goting burbreff* ‘(der) Gotinger Gemeindeverfassung’ (DP 499) und *up Goting Gartk* ‘auf (dem) Gotinger Gartk (Flurname: Gärtchen)’ (DP 2407). Nicht in allen Verbindungen von Ortsnamen auf *-em* oder *-ing* + Substantiv muss der Ortsname historisch auf einen Genitiv Plural zurückgehen; das Muster kann produktiv geworden sein. In den Dingprotokollen findet man z. B. neben *nordtdörping buhr(en)* ‘(die) Norddorfer Bauerschaft’ (passim) auch einmal *nordtdörp buhren* (DP 2167), das zweifellos nach dem Muster von *Töfftem buhr(en)*, *Goting buhr(en)* usw. gebildet ist.
37. Außer *Guating* (Goting) und *Söleraanj* (Süderende) enden auf Föhr alle Dorfnamen auf *-em*. Auf Sylt enden nur die Dorfnamen des Nordteils der Insel nicht auf *-em*.

4.2. Das Suffix -büür/-böör

Auf den Inseln Föhr und Sylt werden die geographischen Adjektive zu den Dorfnamen in der Regel mit dem Suffix *-büür/-böör* gebildet. Vergleiche *ödersembüür* (*en ödersembüür dring* 'ein Utersumer Junge') zu *Ödersem* (Utersum auf Föhr) und *muasemböör* (*en muasemböör Faamen* 'ein Morsumer Mädchen') zu *Muasem* (Morsum auf Sylt).³⁸ Diese Ableitungen dienen in substantiviertem Gebrauch auch als Einwohnernamen (*Arfst as en ödersembüür* 'A. ist ein Utersumer', *Moiken es en Muasemböör* 'M. ist eine Morsumerin'). Im Söhring gibt es zwei Ableitungen mit *-böör* von Windrichtungen und zwar *Nuurdböör* 'Einwohner der *Nuurdterper* (Wenningstedt, Kampen, Braderup)' und *Süderböör* 'Einwohner der südlichen Dörfer' (vgl. (26)).

Roeloffs (1988, 79) nimmt an, dass das Suffix auf das Wort für 'Bauer' im Sinne von 'Mitglied der Bauerschaft zur Zeit der alten Agrarverfassung' zurückgeht:

Der heute auch als Bauer bezeichnete Landwirt ist hinsichtlich seines Berufes oder Standes nicht identisch mit den Bauern aus der Zeit der alten Agrarverfassung. Damals gilt jedes Mitglied der Bauerschaft auch dann als Bauer (fö. *Büür*), wenn er seinen Haupterwerb in der Seefahrt ausübt. Daher ist verständlich, daß man den Sammelbegriff „Bauern“ (fö. *Büüren*) für alle Bewohner verwendet, soweit sie Interessentenanteile in der Feldmark besitzen. So bezeichnen die Föhringer auch heute noch beispielsweise die im Dorf Oldsum Wohnhaften nicht als *Olersemer* (dt. Oldsumer), was leider fälschlicherweise nicht selten geschieht, sondern als *Olersembüür* (dt. Oldsumbauern). Das gilt gleichermaßen für die Bewohner aller anderen Inseldörfer. Eine Ausnahme bildet Wyk. Das ist natürlich, denn in dieser „jungen“ Seefahrer- und Fischersiedlung gab es nie eine Bauerschaft und somit auch keine Bauern im herkömmlichen Sinne.

Diese Beschreibung lässt jedoch Einiges unerklärt. Erstens haben die Einwohnernamen auf *-büür*, im Gegensatz zum Wort *büür* 'Bauer', in der Regel keine Pluralendung (s. unten). Zweitens werden die Ableitungen auf *-büür* nicht nur als Einwohnernamen, sondern auch als geographische

38. Auch zu Dorfteilen konnten Ableitungen mit *-böör* gebildet werden; Schmidt-Petersen (1925, 77) verzeichnet *skelböör* und *walböör* zu den Morsumer Siedlungen *Skelighörn* (Schellinghorn) und *Wal*. Ein weiterer Dorfteil von Morsum, *Uasterjen* (Osterende), hat ein geographisches Adjektiv bzw. einen Einwohnernamen auf *-ing* (*uasterjening*).

Adjektive verwendet. Deshalb ist ein unmittelbarer Zusammenhang des Suffixes mit *büür* 'Bauer' eher unwahrscheinlich.

Das Suffix *-büür/-böör* geht historisch wohl auf das Wort *büür* 'Bauerschaft' (auch 'Gemeindeversammlung') zurück und zwar auf die Genitiv-Plural-Form dieses Wortes. Das Wort *büür* 'Bauerschaft' wird, obwohl es im jüngeren Fering-Öömrang als Kollektivum benutzt wurde, meistens als eine alte Pluralform aufgefasst (Hofmann 1956, 55-56; 1979, 520; Jørgensen 1979, 30-31; Faltings 1992, 76). Vergleiche auch den Dativ Plural in *tu büürem* 'zur Gemeindeversammlung'.

In den Dingprotokollen findet man Nominalgruppen wie

- (34) Wytsum buhr (DP 37)
 Oldisum buhr (DP 711)
 Öttersum buhr (DP 935)
 Goting buhr (DP 1181)
 Töfftem buhr (DP 1326)
 HeddeHusum buhr (DP 2665)

Es geht hier um ähnliche Verbindungen wie in (33), wo der Dorfname auf einen alten Genitiv Plural auf *-a* zurückgeht. Das Wort *buhr* ist in den Dingprotokollen klar pluralisch; als Subjekt kongruiert es pluralisch mit dem Verb:

- (35) Wenn Wagen Jenßen nögaftich bewyß vörbringet unde burrecht lecht, so synt **Öttersum buhr** schuldich, ehm de 4 al. up Olde Ackrem uththowisen, wat recht is, binnen 15 dagen van rechtes wegen. [DP 935]
 'Wenn W. J. rechtlich ausreichenden Beweis anführt und Mitglied der Bauerschaft wird, so ist die Utersumer Bauerschaft schuldig, ihm die 4 Ammerland auf Olde Ackerem zuzuweisen, wie es recht ist, innerhalb von 15 Tagen von rechts wegen.' (1 Ammerland = 492,6 m²)

Neben *buhr* findet man in den Dingprotokollen auch *buhren*, die (weiter) verniederdeutsche Form mit zugefügter Pluralendung. Nicht selten stehen beide Formen nebeneinander (z. B. *Dunßem buhren* und *Dunßem buhr* in DP 225).

Man begegnet *buhr* in den Dingprotokollen auch in pränominaler Position:

- (36) a. in etlyke Öttersum buhr gegenwart [DP 865]
 'in Gegenwart etlicher Utersumer Bauerschaftsvertreter'
 b. up ehre Goting buhr egen feltmark [DP 2030]

‘auf ihrer eigenen Gotinger Feldmark’

c. Borichsem buhr achtmann [DP 2731]

‘der Achtmännnerausschuss der Borgsumer Bauerschaft (der Borgsumer Achtmännnerausschuss?)’

In (36a) funktioniert *Öttersum buhr* noch klar als Genitiv Plural von einem Substantiv; es wird vom Quantifizierer *etlyke* modifiziert. Wenn man in (36b) *Goting buhr* als Apposition zu *ehre* auffassen darf (ihre, nl. der Gotinger Bauerschaft), zeigt dieses Beispiel das *Goting buhr* noch eine Determinierer ist. In Verbindungen wie in (36c) konnte *buhr* (*büür*) jedoch theoretisch seine spezifische Bedeutung ‘Bauerschaft’ leicht verlieren und zu einem allgemeinen Suffix werden, das geographische Adjektive ableitet. Die geographischen Adjektive auf *-büür* konnten dann wieder „substantiviert“ als Einwohnernamen gebraucht werden. Da die Einwohnernamen sowohl singularisch als pluralisch sein können, ist eine direkte Ableitung der Einwohnernamen aus Verbindungen wie in (34), wo *buhr* ein Pluraletantum ist, ausgeschlossen.

Bleibt noch die Frage, weshalb das Suffix im Sörling die Form mit *öö* hat, wo die ‘Bauerschaft’ ebenso wie im Fering *büür* heißt. Nils Århammar (pers. Mitt.) ist der Meinung, dass es sich bei *-böör* für *-büür* um eine abgeschwächte (zentralisierte) Form in un- oder minderbetonter Silbe handelt.

Wie die „substantivierten“ geographischen Adjektive auf *-ing* (vgl. Abschnitt 3.2.), haben die „substantivierten“ Adjektive auf *-böör* im Sörling keine Endung *-en* nach unbestimmtem Artikel und im Plural. Es heißt dementsprechend *en Kairemböör* ‘ein Keitumer / eine Keitumerin’ und *di Kairemböör* kann z. B. sowohl ‘der Keitumer / die Keitumerin’ als auch ‘die Keitumer’ sein. Deren Unflektierbarkeit könnte, ebenso wie bei *-ing*, auf die Herkunft dieser Adjektive aus Substantiven (im Genitiv Plural) hinweisen.

Im Fering ist die Lage etwas differenzierter. Geographische Adjektive auf *-büür* nach unbestimmtem Artikel vor maskulinem Substantiv bekommen nie eine Endung *-en* (vgl. *en ööwnembüür(*en) dring*). Bei Westerlandföhrer Autoren wie H. C. Hinrichsen und Reinhard Arfsten tritt auch im Plural keine Endung auf. Vergleiche:

- (37) a. **wi Dunsembüür** wurd jo leewen Kuben nämd. (Faan **Olersembüür**, wan det winjeg of slacht Wäder wurd, an jo draapt een faan üüs Thaarep: „Nö, as jo uk nian Woner mä det Wäder, e

Dunsembüür Kuben san jo iin an auer Lun.“) [Hinrichsen, *Skuulmäster*]

‘Wir Dunsumer werden ja immer Möwen genannt. (Von Oldsumern, wenn es windiges oder schlechtes Wetter wurde, und sie trafen einen aus unserem Dorf: „Na, ist ja auch kein Wunder mit dem Wetter, die Dunsumer Möwen sind ja herein und über die Dörfer [gekommen].“.)’

- b. dö **Taftembüür** haa en öler Ütjspriik üüs dö öler Thaarepen, det fält gelik üüb (Diar woort jo leewen spooset an saad: Det hee Bismarck al wost, dat dö **Taftembüür** en besondern Slach Mensken san!) [Hinrichsen, *Fördrach*]

‘Die Toftumer haben eine andere Aussprache als die anderen Dörfer, das fällt gleich auf (Es wird ja immer Spaß gemacht und gesagt: Das hat B. schon gewusst, dass die Toftumer ein besonderer Menschenschlag sind!)’

- c. At as ei bekänhd, dat a Wiksen ei gud mä a **Bualigsembüür** auerian küd. [Arfsten (1957, 79)]

‘Es ist nicht bekannt, dass die Wyker nicht gut mit den Boldixumern auskommen konnten.’

Bei Autoren von Osterlandföhr wie Arfst Arfsten, Simon Reinhard Bohn und Lorenz Conrad Peters bekommen „substantivierte“ geographische Adjektive (Einwohnernamen) auf *-büür* jedoch eine Endung *-en* im Plural:

- (38) a. Det hi di Iaregdunner wesen wiar (...), det ha a **Guatengbüren** nimmer tu wedden fügen. [Bremer (1896, 41)]

‘Dass er der Übeltäter gewesen war, das haben die Gotinger nie zu wissen bekommen.’

- b. A ferring **Njiblembüren** du’t well arken Dai. [Bremer (1888, 69)]

‘Die Föhrer Nieblumer tun es wohl jeden Tag.’

- c. U, dö **Njiblembüren**?! [Peters (1923, 38)]

‘O, die Nieblumer?!’

Möglicherweise sind die ursprünglichen „substantivierten“ Adjektive hier vom Substantiv *büür* ‘Bauer’ beeinflusst.³⁹ Schmidt-Petersen, der aus *Ööwnem* (Oevenum) gebürtig war, drückt dies explizit aus, wenn er in seinem Wörterbuch (Schmidt-Petersen 1912) sub voce *büür* schreibt: „Der *pl.* an einen Ortsnamen angehängt, bedeutet Bewohner desselben; Oeve-

39. Im Sölring ist so eine Beeinflussung ausgeschlossen, weil *-böör* und *buur* ‘Bauer’ dort keine Homonyme sind.

nembüren, Njiblembüren usw.“⁴⁰ Die ursprüngliche Form ist jedoch zweifellos die unflektierte, wie man sie auf Westerlandföhr antreffen kann.

Die Ableitungen mit *-büür/-böör* im Fering und Sölring erinnern an ähnliche dänische Bildungen mit *-bo* ‘Bewohner’ wie etwa *Fynbo*, *Angelbo* und *Løgumbo* (vgl. Rasmussen 1987). Angesichts der historischen Entwicklung von *-büür* kann jedoch von dänischem Einfluss wohl keine Rede sein. Das Suffix *-büür* ist wahrscheinlich auch verhältnismäßig jung. Es entwickelte sich im Ansatz nach der Wegfall des Suffixes *-e* (aus *-a*) nach den Ortsnamen auf *-em*, aber richtig entfalten konnte es sich erst, als gegen Ende des 18. Jahrhundert die alte Agrarverfassung und mit ihr das Wort *büür* ‘Bauerschaft’ aufgegeben wurde. Eine Parallele zur Entwicklung im Fering und Sölring begegnet möglicherweise in der niedersächsischen Mundart (auf friesischem Substrat) der niederländischen Provinz Groningen. Einen Einwohnernamen auf *-boer* findet man hier zu drei Namen für Dörfer im Südosten der Provinz und zwar *Jipsenboer* zu *Jipsenhoezen* (Jipsinghuizen), *Weskenboer* zu *Weskenhoezen* (Wessinghuizen) und *Wolngboer* zu *Wolnghoezen* (Wollinghuizen) (Ter Laan 1929, Darwinkel, Brontsema & Reker 2015).⁴¹ Die Pluralform ist *-boeren* und das zugehörige geographische Adjektiv wird mit dem Suffix *-ster* und mit Trunkierung von *-en* gebildet (*Weskenhoester* usw.). Das können aber sekundäre Entwicklungen sein.

4.3. Das Suffix *-s(k)*

Das Suffix *-s* wird im Fering-Öömrang für die Bildung geographischer Adjektive zu Namen jüngerer Orte verwendet, vergleiche *wiks* zu *a Wik* (Wyk auf Föhr). Es kommt weiter in einigen Ableitungen von ortsbezeichnenden Präpositionalphrasen, Adverbien und Substantiven vor: *ütj-taareps/bütjtaareps* ‘aus einem anderen Dorf’, *bütjluns* ‘nicht von Föhr stammend’; *onerams* ‘vom nördlichen Teil des Dorfes’, *boowenaps* ‘nördlich von Niebüll, aus der Wiedingharde stammend’; *boowentaareps* ‘aus den *Boowentaarpen* (die Süddörfer Goting, Borgsum, Nieblum und Witsum)’, *taareps* ‘zum Dorf gehörig’, *steeds* ‘aus der Stadt stammend; städtisch’ und *feesteegs* ‘vom Festland stammend’.

Wo das Fering-Öömrang *-s* benutzt, hat das Sölring noch manchmal *-ing* (vgl. *üttērpīng* – *ütjtaareps*). Es gibt im Sölring aber das geographische

40. Vergleiche Schmidt-Petersen (1925, 19) zu *bür*: „man (hängt) das Wort dem Dorfnamen an, um dessen Einwohner zu bezeichnen. Guating, Einw. Guatingbüren.“

41. Auch das Dorf *Dundern* (Donderen) im Norden der Provinz Drente hat einen Einwohnernamen *Dunderboer* (Darrowinkel, Brontsema & Reker 2015).

Adjektiv *rem*s ‘von der Insel Röm stammend, Röm betreffend’ zu *Rem* (Röm). Vergleiche:

- (39) Diartöögēn wiar ek fuul tö siin; / Dit saag di **Remsen** uk noch iin.
[Hübbe (1911, 23)]
‘Dagegen war nicht viel zu sagen; das sahen die Leute von Röm auch wohl ein.’

„Substantivierte“ Adjektive auf -s dienen, wie das Beispiel in (39) zeigt, auch als Einwohnernamen. Viele von ihnen werden fast nur als solche benutzt, sehr oft auch im Plural. Vergleiche Fering-Öömrang *en wiksen* ‘ein Wyker’, *en steedsen* ‘ein Städter’ und *a feesteegsen* ‘die Leute vom Festland’ (sölring *fastlöning*). Von *Noorderwoch* (‘Nordwand’), einer Bezeichnung für Dänemark, abgeleitet ist *noorderwochsen*, das ‘Dänen, Jüten’ bedeuten konnte, aber scherzweise auch für die Bewohner des Nordteils von Oevenum gebraucht wurde (vgl. FÖW).⁴²

Das Suffix -s bei geographischen Adjektiven im Fering-Öömrang und Sölring entspricht formal dem ehemaligen Genitivsuffix -s, wird aber funktional wohl von niederdeutsch -sch (in *dütsch*, *törksch* usw.) beeinflusst sein. Es steht zum Teil in Konkurrenz zum Suffix -sk (im Bökingharder Friesisch -sch). Letzteres tritt in einer Reihe von alten geographischen Adjektiven wie *fresk* (*frasch*) ‘friesisch’, *tjiisk* (*tjüsch*) ‘deutsch’ und *deensk* (*dånsch*) ‘dänisch’ auf, die in keinem direkten Ableitungsverhältnis zu den entsprechenden Ländernamen (*Fresklun*, *Tjiisklun*, *Deenemark*) stehen. Das „substantivierte“ Adjektiv bildet auch hier den Einwohnernamen (vgl. *en fresken* ‘ein Frieze’, *en fresk* ‘eine Friesin’, *a fresken* ‘die Friesen’) und den Sprachnamen (*frasch* ‘(Bökingharder) Friesisch’).⁴³ Das Suffix -sk wird auf Amrum auch zur Bildung der geographischen Adjektive und Einwohner-

42. Nissen (Wb. 241) verzeichnet *Aasterems* als wiedingharderfriesische Entsprechung von karrharder- und bökingharderfriesisch *Åsterbelinge*, sölring *Uastring* und öömrang *Uasterâinge* ‘leute aus den östlichen häusern im dorfe oder aus den östlichen dörfern’. *Aasterems* wäre eine Ableitung mit dem Suffix -s von *aasterem* ‘nach osten im dorfe’. Das Wort ist sonst im Wiedingharder Friesisch nicht belegt. Peter Jensen verzeichnet aber in der Handschrift zu seinem wiedingharderfriesischen Wörterbuch (Nordfriesische Wörterbuchstelle, CAU Kiel) folgende Ableitungen mit -s, interessanterweise ohne Pluralendung: *dē toorps* ‘die Dörfler’, *dē kūchs* ‘die Koogsbewohner; im Gegens. zu denen auf. d. Geest’ und *dē hîrds* ‘die Alteingesessenen der Wiedingharde; (*dē Wirringhîrds*); die Koogbauern sind jüngeren Datums’.

43. Vgl. auch den Gebrauch des „substantivierten“ Adjektivs *dånsch* für ‘das dänische Gebiet, Dänemark’ im Bökingharder Frieisich: *önjt dånsch* ‘in Dänemark (wörtl. im Dänischen)’. Einen vergleichbaren Gebrauch findet man übrigens im (älteren) Deutsch (z. B. *Sie stammt aus dem Holsteinischen*).

namen für die jüngeren Orte *Stianood* (Steenodde) und *Witjdün* (Wittdün) benutzt; man spricht hier von *stianoodsken* ‘Steenodder’ und *witjdünsken* ‘Wittdüner’.⁴⁴

Das Suffix *-s* kommt auch in geographischen Adjektiven zu Landschaftsnamen vor, z. B. in *fering-öömring* *holuns* ‘holländisch’ zu *Holun*, *uastinjis* ‘ostindisch’ zu *Uastinje*, aber auch in *jüts* ‘jütisch’ und *ingels* ‘englisch’, jeweils ohne direktes Ableitungsverhältnis zu *Jütlun* und *Ingelun*. Man findet gelegentlich Formen mit *-s* und *-sk* nebeneinander (*holuns* und *holunsk*, *amerikoons* und *amerikoonsk*). Der Einwohnernamen (*holuner*, *jüt*, *ingelsmaan/ingeluner*, *amerikooner*) weicht vom geographischen Adjektiv ab.⁴⁵ In der Literatur ist vorgeschlagen worden, in diesem Fall das geographische Adjektiv vom Einwohnernamen abzuleiten, wobei die Endung *-er* des Einwohnernamens gegebenenfalls trunziert wird: *jüt* ‘Jüte’ – *jüts* ‘jütisch’, *preus* ‘Preuße’ – *preus* ‘preußisch’, *holuner* ‘Holländer’ – *holuners* ‘holländisch’ (vgl. De Haas & Trommelen 1993, 331-333, Hoekstra 1998, 138-139).

4.4. Das Suffix *-er*

Wie in allen germanischen Sprachen wird auch im Nordfriesischen das Suffix *-er* zur Bildung geographischer Adjektive benutzt. In allen nordfriesischen Mundarten findet man das geographische Adjektiv *hüsem* zu *Hüsem* (Husum). Das Suffix *-er* erscheint insbesondere in geographischen Adjektiven für Städte außerhalb Nordfrieslands. Vergleiche *hamborger/hamborjer* zu *Hamborig/Hamborj* (Hamburg) und *amsterdamer* zu *Amsterdam*. Bendsen (1860) verzeichnet *Keeler* ‘Kieler’ zu *Keel* (S. 127) und *Glückstähser* ‘Glückstädter’ (S. 177) und Bendsen (1824, 127) führt *de Awenruer* ‘der Apenrader’ zu *Awenru*, *de Kupaenhaagner* ‘der Kopenhage-

44. Gerret Martinen (a Wik/Feer) danke ich für den Hinweis auf die Variante *-sk* in diesen beiden Einwohnernamen. Allerdings ist die heutige Endung *-sk* in *stianoodsk* und *witjdünsk* vermutlich sekundär in Anlehnung an Ableitungen wie *däänsk* ‘dänisch’ entstanden. Mechlenburg (o.J.) verzeichnet in einer kurzen Liste mit ‘Namen der Nationen’ noch *an Stinnaadsan* ‘ein Steenodder’ neben *an Wiksan* ‘ein Wyker’ und *an Okholmsan* ‘ein Ockholmer’.

45. Im Öömring konnte das *u* von *holuner* und *holunsk* zu Schwa werden (und dann schwinden), wie folgende Belege aus dem Werk von Christian Johannsen zeigen:

(i) a. Brork [maast], liküsh di fliigandi **Holnar**, 16 Dâr ... steedagh am a Pünt swalki. [Johansen (1862, 274)]
 ‘B. musste, wie der fliegende Holländer, 16 Tage ständig an der Landspitze herumstreifen.’
 b. **holl’nsk** holländisch [Johansen (1862, 157)]

ner' und *de Slaswicker* 'der Schleswiger' auf. Nissen (Wb. 1696) verzeichnet *Ripper* zu *Rippen* (Ribe) mit Trunkierung von *-en*.

Das Suffix *-er* in geographischen Adjektiven geht zurück auf *-(w)*era*, den Genitiv Plural eines Wortes, das von germanisch **warja* '(wehrfähiger) Mann' abgeleitet wird (EWN I, s.v. *burger*; Hofmann 1979, 356). Der Genitiv Plural *-era* ist in den Namen westfriesischer Gemeinden wie *Ljouwerteradiel* und *Ferwerderadiel* (eigentlich 'Landesteil der Leute von Ljouwert bzw. Ferwert') erhalten. Das Grundwort begegnet z. B. in altenglisch *borgware* 'Bürger', altnordisch *skipverjar* 'Schiffmannschaft' und in einem latinisierten germanischen Stammesnamen wie *Amsivarii* 'Bewohner des Emsgebietes'.

Wie die Ableitungen mit *-ing(e)* und *-büür/-böör* sind Ableitungen mit *-er* demnach ursprünglich Genitiv-Plural-Formen von Substantiven, die in pränominaler Position zu Adjektiven reanalysiert worden sind. Dies geht auch daraus hervor, dass sie unflektierbar sind. Diese Adjektive konnten möglicherweise zunächst auch 'substantiviert' als Einwohnernamen auftreten, aber im heutigen Friesischen sind Einwohnernamen auf *-er* keine „substantivierten“ Adjektive, sondern normale Substantive. Sie bekommen die Pluralendung, die man bei Substantiven auf *-er* erwarten würde (vgl. *fering-ööm*rang *hüsemern*, *hüsemer*s). Synchron muss deshalb wahrscheinlich von zwei homonymen Suffixen ausgegangen werden, dem geographische Adjektive bildenden *-er* und dem möglicherweise mit dem Nomina Agentis bildenden *-er* (Lat. *-arius*) zusammengefallenen Einwohnersuffix *-er*.⁴⁶

5. Der Rückgang des Suffixes *-ing(e)*

Die vorhergehende Darstellung hat gezeigt, dass das Suffix *-ing(e)* in allen nordfriesischen Mundarten zur Ableitung geographischer Adjektive von Orts- und Landschaftsnamen verwendet wurde. Nur auf Helgoland und den Halligen, wo es keine Dörfer im üblichen Sinne gibt, ist das Suffix nicht überliefert. Möglicherweise war die Bildung von geographischen Adjektiven auf *-(bel)ing(e)* sogar in das nördliche Dithmarschen vorgedrungen; vergleiche *bey Lammersbüllings hemme* zum vergangenen Ort *Lammersbul*

46. Im Altfriesischen traten Ableitungen auf *-era* nicht nur pränominal auf, sondern konnten wie die Ableitungen auf *-inga* und *-a* auch als pronominal gebrauchte Determinier (d.h. ohne Artikel) vorkommen:

(i) ... als **Grinsera** aldus denighe victorie hawn heeden [O II, 199]
'als die von Groningen so einen Sieg errungen hatten'

und *Ortbelling*, *-belling* zu *im Ort* (Laur 1968/1969, 135, Århammar 1993, 274).

In den Inselnordfriesischen Mundarten von Föhr und Sylt trat *-ing* wegen der vielen Ortsnamen auf *-em* von vornherein weniger häufig in geographischen Adjektiven und Einwohnernamen auf. Bei den Ortsnamen auf *-em* war das ursprüngliche Suffix *-e* weggefallen und wurde letztendlich durch *-büür/-böör* ersetzt. Auch bei ursprünglich mit *-ing* abgeleiteten geographischen Adjektiven und Einwohnernamen wird dieses Suffix gelegentlich von *-büür/-böör* verdrängt worden sein (**söleraanjing* > *söleraanjbüür*). Vor allem auf Föhr und Amrum hat sich außerdem das Suffix *-s(k)* bei neueren Orten und Ableitungen von Ortsadverbien durchgesetzt.

Auf dem Festland, wo *-inge* am weitesten verbreitet war, gibt es ebenfalls Tendenzen, das Suffix zu reduzieren, zu erweitern oder zu ersetzen. Erstens findet man neben Formen mit *-inge* öfters solche mit *-ing*. Schmidt-Petersen (1925) erwähnt z. B. *Adebölling Leeget* 'Addebüller Niederung' (S. 144), *Trolböllingwai* 'Trollebüller Weg' (S. 145), *Mönkebölling Weel* 'Mönkebüller Wehle' (S. 146),⁴⁷ *Nörbölling-Ing* 'Wiese der nördlichen Dörfern' (in der Hattstedter Marsch) (190), *Wåblingwäi* 'Wobbenbüller Weg' (S. 192), *Schöbling Wäi* 'Schöbüller Weg' (S. 192) und *Wobbling Hire* 'Wobbenbüller Heide' (S. 193). Da das geographische Adjektiv eine feste, kompositumähnliche Verbindung mit dem nachfolgenden Substantiv bildet, könnte das *-e* hier in der Kompositionsfuge weggefallen sein. Solche Fälle, aber auch die Tatsache, dass es keine anderen Adjektive auf *-e* im Friesischen gibt, können dazu geführt haben, dass von einigen *-inge* allgemein zu *-ing* reduziert wurde.

Peter Jensen benutzt in seinen wiedingharderfriesischen Erzählungen nur unflektierbare geographische Adjektive und Einwohnernamen auf *-ing*:⁴⁸

- (40) a. Dä **Emmesbeling** würrden ewensö ütrüsted en eporderd ta ä Sürrweersthörn. [Peter Jensen, *Dükens Weerw* 34]
'Die Emmelsbüller wurden genauso ausgerüstet und nach Südwesthorn befohlen.'

47. Schmidt-Petersen (1925, Karte) gibt aber *Mankeböllinge Weel* an.

48. Julius Johannsen benutzt in einem Brief an Peter Jensen (abgedruckt im Nordfriesischen Rundschau 1932) *Horsbling* für den Dialekt von Horsbüll:

(i) Ik kon't ai lesse, nog en laittet **Horsbling**; ors dat Mooringer, dat kon ik ai ferstöinne.
'Ich kann es nicht lesen, schon ein wenig Horsbüller Dialekt, aber das Mooring kann ich nicht verstehen.'

- b. Dä hiel uille **Horsbeling** wäre, dat bai di ienlikke Wäi en uillen, fliettien Muon, di uille Andres Teeker, booget. [P. Jensen, *Payenswäärw* 1]
 ‘Die ganz alten Horsbüller wissen, dass an diesem einsamen Weg ein alter, fleißiger Mann, der alte Andres Dachdecker, wohnte.’
- c. Aarn uf jem, en **Horsbeling**, kumm jitter en Rā Iringe tabäg on ä Haimat. [P. Jensen, *Hjarli* 7]
 ‘Einer von ihnen, ein Horsbüller, kam nach einer Reihe von Jahren zurück in die Heimat.’
- d. Ai widd fuon di huge Hjiffdikk läit ‘s nü, süwet as jü **Horsbülling** Sjörk. [Peter Jensen, *Tank em dä duuide*]
 ‘Nicht weit vom hohen Seedeich liegt sie nun, beinahe wie die Horsbüller Kirche.’
- e. Sö moitte wi en lait Annongs on’t **Naibling** onter **Tonnring** Blär sjitte. [P. Jensen, *Hjarli* 11]
 ‘Dann müssen wir eine kleine Annonce in die Niebüller oder Tonderner Zeitung setzen.’

Eine ähnliche Entwicklung kann man vielleicht im Südergoesharder Friesischen, in den Gedichten von Lorenz Christian Hansen, beobachten:

- (41) a. Verstön mi rocht, me **Hadsting** Spreek / Kamm delling ick vor’n Däi. [Hansen, *Süpper*]
 ‘Versteht mich recht, mit Hattstedter Sprache komme heute ich zum Vorschein.’
- b. Bald wär denn üsen Förmoon ock, / Ön d’ **Hadsting** Meersch all wäsen [Hansen, *Verjäden*]
 ‘Bald war dann unser Fuhrmann auch schon in der Hattstedter Marsch gewesen.’

Viel öfter wird jedoch hinter der Ableitung auf *-inge* das Suffix *-er* angehängt, das im Nordfriesischen schon in *Hüsemer* zu *Hüse*m (Husum) und in geographischen Adjektiven zu Orten außerhalb Nordfrieslands benutzt wird und das zudem das normale Suffix bei geographischen Adjektiven im Deutschen ist. Wie wir gesehen haben, schrieb Outzen (1837) schon *Nordbüllinger* und *Södbüllinger*. Es heißt bei ihm auch: „Die Einwohner des Dorfes Gaathe in Niebüll (in Bökingh.) werden *Gaathbüllinger* genannt“ (S. 30). Das Doppelsuffix war scheinbar schon so allgemein, dass Schmidt-Petersen (1925, 37) Ableitung mit *-inger* für das normale Muster zur Bildung geographischer Adjektive hält:

Die Bildung der Adjektivform von Ortsnamen vollzieht sich wohl unter der Wandelung, dass *-inger* an den Stamm – auch unter Einschlebung von *-böll* (s. d.) – gehängt wird: *Horst-inger*, *Hattst-inger*; *Breklemer* und *Breklinger*, *Strükkemer* und *Strükböllinger*, *Hörniger* u. a. [meine Kursivierungen, JH]

Die Zufügung von *-er* bei geographischen Adjektiven auf *-inge* ist ein klarer Fall von morphologischer Übercharakterisierung (vgl. Lehmann 2005, Booij 2005, 273): An ein Wort, das von sich aus schon ein geographisches Adjektiv war, wurde das Suffix *-er* angehängt, um diese Funktion zu verdeutlichen, wahrscheinlich weil Ableitungen mit *-inge* für die Sprecher synchron nicht mehr transparent genug waren.⁴⁹

Bei Schmidt-Petersen (1925) begegnen neben geographischen Adjektiven auf *-inge* (und *-ing*) vielfach solche auf *-inger*: *Hörniger Neie Kuug*, ‘Langenhorner Neue Koog’, in diesem die *Abenböllinger*-, *D’Ingböllinger*-, *Lehiinger*-, *Mankeböllinger*-, *Adeböllinger*- und *Letjhulminger-Feene* (S. 145), *Tōarplinger Fudderwâi* ‘Dörpumer Heuweg’ (unter Bargum) (S. 151) und *Horstinger Serkewâi* ‘Horstedter Kirchweg’ (in Hattstedt) (S. 192). Vergleiche weiter folgende Beispiele aus der Literatur (a = Halligfriesisch, b = Südergoesharder Friesisch, c,d = Mittelgoesharder Friesisch, e = Nordergoesharder Friesisch, f = Bökingharder Friesisch):

- (42) a. Suwatt am 1870 (aachtänhonnertsöbenti) kummen twer **Strönningers**, aun Peelweerner än aun Eiderstädter efter de Nees, fraiten freeske Fomens än wudden Halliburre. [Hinrichsen, *Neesjonge* 56]
 ‘Ungefähr um 1870 kamen zwei Leute von Strand, ein Pellwormer und ein Eiderstedter nach Langeness, heirateten friesische Mädchen und wurden Halligbauern.’
- b. A di **Haadstinger** Serkhöf lait jü begräwen. [Bendixen, *Aukrog*]
 ‘Auf dem Hattstedter Kirchhof liegt sie begraben.’
- c. Dat Il weer fon ’t **Jöömstinger** Feel auer de Hii joort kimen. [Grünberg, *Hii* 17]
 ‘Das Feuer war vom Löwenstedter Feld über die Heide hergekommen.’
- d. Åån **Bååmstinger** lüp oon lunge Boksen. [Grünberg, *School* 19]
 ‘Ein Bohmstedter lief in langen Hosen.’

49. Bloemhoff (2014, 188-191) verzeichnet eine ähnliche Entwicklung in niedersächsischen Einwohnernamen in den Stellingwerven (Drenthe und Nord-Overijssel). Vergleiche *Noordwoldiger* (zu *Noordwolde*) und *Blessiger* (zu *De Blesse*), mit dem Suffix *-iger* < *-inger* < *-inge*.

- e. Dat leest Tooch kü huum åw jü **Bräistinge** Sid leese, dat iir dä Tiinste jām tu Padersdoi en oor Börestää soochten.
[Joh. Petersen, *Husumer Nachrichten* 28.02.1984]
‘Das letzte Mal konnte man auf der Bredstedter Seite lesen, dass früher die Bediensteten sich zu Petritag einen anderen Bauernhof suchten.’
- f. Bai e **Naiblinger** bääsewäil gäng änjörsne di 4de **Naiblinger** madelålermarkēt foon Frisia Historica tu iinje. [*Nais foon diling* 23.06.2014]
‘Bei der Niebüller Badewehle ging gestern der 4. Mittelaltermarkt von Frisia Historica zu Ende.’

K.J. Lyngby erwähnt in einem Brief vom 14.4.1858 an A. K. Greibe (Bjerrum 1939, 54) als die auf Sylt übliche Bezeichnung für die Bewohner der dänischen Insel Fanö (dänisch: Fanøboer) die Form *Fuaningers* (zu **Fuan*?). Auch Nissen (*Wb.* 2044) gibt diese Form – „Fuaninger. m. -s. der Faninger von der jetzt dänischen insel Fanö“ – und verweist auf „Hansens sagen. s. 42“. Beide Angaben basieren auf folgendem Beleg bei C.P. Hansen:⁵⁰

- (43) En Tid lung leeter [kam] tau **Fuaningers** (tau Däänsken) naa List.
[Hansen (1858, 42)]
‘Eine Zeit lang später kamen zwei Fanöer (zwei Dänen) nach List.’

Im Halunder sind keine geographischen Adjektive und Einwohnernamen auf *-ing* überliefert, aber es gibt einige auf *-inger*: *Noortinger* ‘Inselnordfrieze, Bewohner von Sylt, Föhr oder Amrum’, *Tröstunger* ‘Cuxhavener’ zu *Tres/Trös* (Cuxhaven) und *Uåástunger* ‘Oster, aus der Oste-Gegend’ zu *Uåás* ‘Oste (Nebenfluss der Unterelbe)’ (älter *-ing/-eng-*).⁵¹

Im Altfriesischen kann man bereits ähnliche Dopplungen finden. Sipma (1952, 61, 79) erwähnt *Aestereyndigra meynite* (O III, 1) neben *Aestereynge meynite* (O III, 1) zu *Aestereyn* (Osterende), *Ysbrechtingra hem* (O III, 1) zu *Ysbrechtum* mit Trunkierung von *-um* neben *Ysbrechtumma hem* (O III, 1), *Smellingeraland* (O II, 41) zu *Smelle Ee* (Schmale Au) und *Aesterseingerland* zu *Aesterse* (Ostersee).

50. Im Jysk Ordbog (www.jyskordbog.dk/ordbog/index.cgi?opslag=fanning) werden *fanning* und *fanninge* als (ältere) Bezeichnungen für die Bewohner von Fanö verzeichnet. Schon im Jahre 1556 ist in den Ribe Radstuedombøger von einem gewissen Hans Perssen Faningher die Rede (vgl. Weise 1983, 19).

51. Mit Dank an Nils Århammar für den Hinweis auf diese halunder Formen.

Schließlich können *inge-* oder *-inger* und auch andere friesische Suffixe vollständig durch *-er* ersetzt werden. Diese Entwicklung hat möglicherweise bei Ortsnamen auf *-em* und *-hulm* angefangen. Diese gaben zunächst das Suffix *-e* auf und mussten sich dann entscheiden zwischen *-inge* (mit Trunkierung) oder *-er*; Bendsen (1860, 170) hat schon *Rîhssemer* neben *Rîhssinge*. Danach konnte *-er* sich auf andere Ortsnamen ausbreiten.⁵² Wahrscheinlich kann heutzutage im interferierten Nordfriesischen jedes geographische Adjektiv und jeder Einwohnernamen (auch) mit *-er* vorkommen (*#naibeler*, *#ödersemer*, *#noorsaarper* usw.).

6. Fazit

Gegenstand der hier vorgelegten Untersuchung waren die geographischen Adjektive und die Einwohnernamen im Nordfriesischen, insbesondere die Ableitungen mit dem Suffix *-ing(e)*. Geographische Adjektive mit *-ing(e)* (sowie den Suffixvarianten *-(e)ring(e)* und *-belinge*) kommen in allen nordfriesischen Mundarten (außer dem Helgoländischen und Halligfriesischen) vor. Historisch gesehen handelt es sich bei den geographischen Adjektiven auf *-ing(e)* um die Genitiv-Plural-Formen von Einwohnernamen auf *-ing*, die spätestens nach dem Niedergang des altfriesischen Kasussystems in pränominaler Position als nicht flektierbare Adjektive reanalysiert wurden. Auf den Inseln, wo das Schwa im Auslaut lautgesetzlich wegfällt, blieben sie entweder unflektiert (im Sörling) oder wurden zu normalen, flektierbaren Adjektiven (im Fering-Öömrang). Die „substantivierten“ geographischen Adjektive auf *-ing(e)* dienten auch als Einwohnernamen. Auf dem Festland beobachtet man die Tendenz, das auslautende *-e* zu beseitigen oder auch an die Ableitung mit *-inge* ein weiteres Suffix *-er* anzuhängen, das in allen nordfriesischen Dialekten schon bei geographischen Adjektiven auftritt, die von den Namen größerer Städte, vor allem außerhalb Nordfrieslands, abgeleitet sind. Schließlich kann das Suffix *-inge* oder *-inger* auch völlig durch *-er* ersetzt werden. Die geographischen Adjektive auf *-er* sind, wie die auf *-ing(e)*, auf einen ursprünglichen Genitiv Plural zurückzuführen.

Neben geographischen Adjektiven mit *-ing(e)* lassen sich zu Ortsnamen auf *-em* und *-hulm* noch Reste geographischer Adjektive mit einem Suffix *-e*

52. Eingesetzt wurde das Suffix *-er* wahrscheinlich auch oft als Default-Form bei geographischen Adjektiven und Einwohnernamen zu Orten außerhalb des eigenen Dialektgebiets. Im Fering heißt ein Bewohner von *Doogebal* (bökingharderfriesisch *Doogebel*) z. B. bestenfalls *Doogebaler*, nicht etwa **Doogebaling* (vgl. bökingharderfriesisch *Doogebelinge*) oder **Doogebalbüür* (vgl. z. B. fering *bualigsembüür* ‘Boldixumer’).

erkennen, das auf die Genitiv-Plural-Endung *-a* zurückgeht. Es ist davon auszugehen, dass es im älteren Nordfriesisch eine komplementäre Distribution zwischen *-e* und *-inge* gegeben hat, wobei *-e* an Ortsnamen auf *-em* und *-hulm* angehängt wurde und *-inge* in allen anderen Fällen zum Einsatz kam. Eine ähnliche Verteilung von *-inga* und *-a* im Altwestfriesischen scheint dies zu bestätigen. Das Suffix *-e* wurde vermutlich im 18./19. Jahrhundert auf dem Festland durch *-inge* oder *-er* ersetzt. Auf den Inseln verschwand das Suffix auf Grund des allgemeinen Wegfalls von auslautendem Schwa, und es entwickelte sich hier ein neues Suffix *-büür/-böör*.

Die geographischen Adjektive mit dem Suffix *-büür/-böör* auf Föhr und Sylt gehen wahrscheinlich, wie die mit *-ing(e)*, auf eine Genitiv-Plural-Form zurück; der Genitiv Plural des Substantivs *büür* 'Bauerschaft' wurde in pränominaler Position zu einem Suffix zur Bildung geographischer Adjektive umgedeutet. Auch in diesem Fall wird der Einwohnername durch „Substantivierung“ vom (nicht flektierbaren) geographischen Adjektiv abgeleitet. Neben *-büür/-böör* erscheint auf Föhr das Suffix *-s* beim geographischen Adjektiv zum jüngeren Ort *a Wik*. Auf Amrum haben zwei jüngere Orte (*Stianood*, *Wittdün*) geographische Adjektive mit der Suffixvariante *-sk*. Im Fering-Öömrang tritt *-s* weiter in Ableitungen von Ortsadverbien auf. Die „substantivierte“ Form des Adjektivs auf *-s(k)* dient wieder als Einwohnername.

Die hier gegebene Analyse der Bildung, Verbreitung und Entwicklung der geographischen Adjektive und Einwohnernamen im Nordfriesischen kann mit Hilfe von zusätzlichem Namenmaterial (z. B. aus nicht friesischsprachigen historischen Quellen) ohne Zweifel noch ergänzt und verfeinert werden. Dabei sind auch die Entwicklungen im West- und Ostfriesischen noch eingehender zu untersuchen. Diese Studie hat aber hoffentlich die wichtigsten Muster und Tendenzen aufgedeckt. Sie kann nicht nur den Ausgangspunkt für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema bilden, sondern auch als Grundlage für eine eventuelle Normierung der geographischen Adjektive und Einwohnernamen im Nordfriesischen dienen (s. den Anhang).

*Institut für Skandinavistik, Frisistik
und Allgemeine Sprachwissenschaft
Abteilung für Frisistik
Christian-Albrechts-Universität*

LITERATUR

- Arfsten, Reinhard (1957), *Mamenspriik. Leesebuk för Fehr an Oomram*. För a Nordfriesische Verein für Heimatkunde und Heimatliebe. Boyens, Heide.
- Århammar, Nils (1969), *Die Amringer Sprache. Die Amringer Literatur*. Sonderdruck aus *Amrum – Geschichte und Gestalt einer Insel*, 2., verbesserte Auflage, hrsg. von Margot und Nico Hansen. Hansen & Hansen, Itzehoe-Münsterdorf.
- Århammar, Nils (1993), Wolfgang Laurs Historisches Ortsnamenlexikon Schleswig-Holsteins. Aus der Sicht der nordfriesischen Namen- und Sprachgeschichtsforschung, *Nordfriesisches Jahrbuch* 29, 265-291.
- Aronoff, Mark (1976), *Word formation in generative grammar*. (Linguistic Inquiry monograph 1). MIT Press, Cambridge, MA.
- Bendixen, Aukrog = Catharina Bendixen, *Wat iins bai di Aukrog passiert es*. Hs. Norfdriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel (o. J.).
- Bendsen, Bende (1824), *Die Sprache der Nordfriesen, nebst einer vollständigen Sprachlehre derselben*. Hs. Det Kongelige Bibliotek. København, Add. 47 4^{to}.
- Bendsen, Bende (1860), *Die nordfriesische Sprache nach der Moringer Mundart*. Brill, Leiden.
- Bjerrum, Anders (1939), K. J. Lyngbys Breve om Sønderjylland 1856 - 1859, in: Gunnar Knudsen & Marius Kristensen, *Danske Studier*. Gyldendalsk boghandel / Nordisk forlag, København, 43-65.
- Bjerrum, Anders (1979), *Sydslesvigs Stednavne IV1: Kær Herred*. Akademisk Forlag, København.
- Bloemhoff, Henk (2014), Nedersaksische elementen in de Stellingwerwer Beneficiaalboekteksten, *De Vrije Fries* 94, 183-199.
- Booij, Geert (2005), *The Grammar of Words*. Oxford University Press, Oxford.
- Bremer, Otto (Hrsg.) (1888), *Ferreng en Ömreng Stacken üb Rimen*. Niemeyer, Halle.
- Bremer, Otto (Hrsg.) (1896), *A. J. Arfsten sin diintjis*. Niemeyer, Halle.
- Darwinkel, Abel, Eline Brontsema & Siemon Reker (2015), *Op stee. Drentse en Groninger plaatsnamen verzameld*. Huus van de Taol, Beilen.
- Demske, Ulrike (2001), *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase im Deutschen*. De Gruyter, Berlin / New York.

- DP = Volkert F. Faltings, *Die Dingprotokolle der Westerharde Föhr und Amrum 1658-1671*. Teil I: Bd. I, Teil II: Bd. II, III. Wachholtz, Neumünster (1990, 1992).
- Eckener, Alexander & Lauritz Thamsen (1967), *Di suurte hängst*. Nordfriisk Instituut, Bräist.
- EWN = *Etymologisch woordenboek van het Nederlands*. Bd. 1. Amsterdam University Press, Amsterdam (2003).
- Faltings, Volkert F. (1990, 1992), *Die Dingprotokolle der Westerharde Föhr und Amrum 1658-1671*. Teil I: Bd. I, Teil II: Bd. II, III. Wachholtz, Neumünster.
- Faltings, Volkert (1992), Die mittelniederdeutschen Schreibtradition Nordfrieslands als Quelle der ältesten nordfriesischen Sprachüberlieferung, in: Volkert F. Faltings, Alastair G. H. Walker & Ommo Wilts (Hrsg.), *Friesische Studien I* [NOWELE Supplement Vol. 8]. Odense University Press, Odense, 53-98.
- Faltings, Volkert F. & Reinhard Jannen (2003), *Die Dingprotokolle der Westerharde Föhr und Amrum 1658-1671*. Teil III: Registerband. Wachholtz, Neumünster.
- FÖW 2002 = *Fering-Öömrang Wurdenbuk. Wörterbuch der friesischen Mundart von Föhr und Amrum*. Herausgegeben von der Nordfriesischen Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Wachholz, Neumünster 2000.
- Frasch Uurdebök 1988 = *Frasch Uurdebök. Wörterbuch der Mooringen Mundart*. Zusammengestellt von Bo Sjölin, Alastair G. H. Walker, Ommo Wilts. Wachholtz Verlag, Neumünster 1988.
- Fuß, Eric (2011), Eigennamen und adnominaler Genitiv im Deutschen, *Linguistische Berichte* 225, 19-42.
- Ganzel, Anna (1983), *Ût min Denkelbok*. Ein sylterfriesisches Sach- und Lesebuch. Töhopstelt fan Ommo Wilts. Hrsg. vom Nordfriesischen Verein für Heimatkunde und Heimatliebe. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum.
- Grünberg, *Hii* = Peter Grünberg, *Hii*. Hs. Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel (o. J.)
- Grünberg, *School* = Peter Grünberg, *Oon 'e School*. Hs. Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel (o. J.).
- Haas, Wim de & Mieke Trommelen (1993), *Morfologisch handboek van het Nederlands. Een overzicht van de woordvorming*. 's-Gravenhage: Sdu Uitgeverij.

- Hansen, *Beschreibung* = Lorenz Chr. Hansen, *En kort freesch Beschreibung von dö nördfreesche Hallien. schrebben von H ön B.* Hs. im Besitz von Lorenz Nissen, Bordelum/Uphusum.
- Hansen, Christian Peter (1858), *Uald Söldring tialen.* P. Larsen, Mögeltönder.
- Hansen, *Süpper* = Nils Århammar, Südergoesharder Friesisch und Niederdeutsch. Das Gedicht „Di Süpper“ (Der Säufer) von Lorenz Chr. Hansen (1896) mit einer plattdeutschen Übersetzung von Jenny Friedrichsen, Hattstedt, *Zwischen Eider und Wiedau* 2011, 183-192.
- Hansen, *Verjäden* = Nils Århammar, Südergoesharder Friesisch und Niederdeutsch. Das Gedicht „Verjäden“ (Vergessen) von Lorenz Chr. Hansen (1896) mit einer plattdeutschen Übersetzung von Jenny Friedrichsen, Hattstedt, *Zwischen Eider und Wiedau* 2012, 187-199.
- Hinrichsen, *Neesjonge* = Haye Hinrichsen, En Neesjonge fertellt. 1. Hu de freeske Sprek uw ‘e Nees tobäggongt; 2. Johann Hallimon „erobert“ de Meersk; 3. Ju freesk Dracht steerwt ut, *Jahrb. des Nordfr. Vereins* 25 (1938), 56-61.
- Hinrichsen, *Fördrach* = H. C. Hinrichsen, *En Fördrach.* Hs. Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel (o. J.).
- Hinrichsen, *Skuulmäster* = H. C. Hinrichsen, *Hü ik Skuulmäster wurd.* Hs. Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel (o. J.).
- Hoekstra, Jarich (1998), *Fryske wurdfoarming.* Fryske Akademy, Ljouwert.
- Hoekstra, Jarich (2003). Genitive Compounds in Frisian as Lexical Phrases, *The Journal of Comparative Germanic Linguistics* 6, 227-259.
- Hoekstra, Jarich (2006), *Uwz âde Friez’ne tonge, de Halbertsma’s jonges* en andere genitiefconstructies in het Fries, *Taal & tongval* 19, 96-114.
- Hoekstra, Jarich (2010), Die Kasusmarkierung von Eigennamen im Festlandnordfriesischen und in anderen westgermanischen Dialekten, in: Antje Dammel, Sebastian Kürschner & Damaris Nübling (Hrsg.), *Kontrastive germanistische Linguistik.* Teilband 2. Germanische Linguistik 206-209. Georg Olms Verlag, Hildesheim, 749-779.
- Hofmann, Dietrich (1956), Probleme der nordfriesischen Dialektforschung, *Zeitschrift für Mundartforschung* 24, 78-112. [auch in: Dietrich Hofmann, *Gesammelte Schriften.* Bd. II. Hrsg. von Gert Kreutzer, Alastair Walker und Ommo Wilts. Buske Hamburg (1989), 93-102]
- Hofmann, Dietrich (1979), Zu der neuen Ausgabe und Übersetzung der altfriesischen Handschrift „Jus Municipale Frisonum“. Mit Untersuchungen zur Textgeschichte der westerlauwersschen Bußtaxen, *It*

- Beaken* 41, 337-358. [auch in: Dietrich Hofmann, *Gesammelte Schriften*. Bd. II. Hrsg. von Gert Kreutzer, Alastair Walker und Ommo Wilts. Buske, Hamburg (1989), 503-358]
- Hübbe, Andreas (Hrsg.) (1911), *Söl'ring dechtings en leedjis*. L. Gräfe, Hamburg.
- Jannsen, Herrlich (1956-1958), *Häl en junk, sö schrif en toocht en Foomen*. Südtondern Tageblatt (10.11.1956 – 30.10.1958).
- Jensen, Peter (1924), *Tank em dä Duide*. Nordfriesische Rundschau 42, 267 (27.11.1924).
- Jensen, Peter (1933), *Hjarli*. Nordfriesische Rundschau 50, 91 (19.4.1933) – 170 (22.7.1933).
- Jensen, Peter (1934), *Dükens Weerw*. Nordfriesische Rundschau 51, 5 (6.1.1934) – 115 (19.5.1934).
- Jensen, Peter (1938), *Payenswäärw*. Hs. Nordfriisk Instituut, Bräist/Bredstedt.
- Johannsen, Albrecht & Katharine Ingwersen (1926), *Frasch Lesböck. Lesebuch für die friesischen Festlandsharden zum Schulgebrauch und fürs Haus*. Hrsg. im Auftrage des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe. Nordfriesische Rundschau (o. O.).
- Johannsen, Albrecht (1958), Der Nachbar und seine Welt. Im Friesischen Volksmund. (Topographische Notizen), *Fryske Plaknammen* XI, 31-41.
- Johannsen, Erich (1903), *Söl'ring Leedjis. Üt Söl'ring Komedistekken*. Meyer, Westerlön.
- Johannsen, Nis Albrecht (1926a), *Üt baj e Wejle*. Nordfriesische Rundschau 43, 3 (5.1.1926) – 66 (19.3.1926).
- Johannsen, Nis Albrecht (1926b), *Dat jörr Hüss*. Nordfriesische Rundschau 43, 125 (1.6.1926) – 231 (2.10.1926).
- Johansen, Christian (1862), *Die Nordfriesische Sprache nach der Föhringer und Amrumer Mundart*. Akad. Buchhandlung, Kiel.
- Jørgensen, Peter (1938), *Nordfriesische Beiträge aus dem Nachlass Hermann Möllers*. Levin & Munksgaard, København.
- Jørgensen, Peter (1979), *Die Ortsnamen Südschleswigs III: Das Friesische Festland. Wiedingharde*. Akademisk Forlag, København.
- Krogmann, Willy (1957), *Helgoländer Wörterbuch. A-luuwet*. 5. Lieferungen. Steiner, Wiesbaden.
- Laan, Kornelis ter (1929), *Nieuw Groninger Woordenboek*. Wolters, Groningen.

- Lasswell, Steven Theophilos (1998), *An Ecological Reference Grammar of Sölring North Frisian*. Dissertation, University of California, Santa Barbara.
- Laur, Wolfgang (1957), Nordfriesische Einwohnernamen auf -ing in Orts- und Landschaftsnamen, *Fryske Plaknammen* X, 25.
- Laur, Wolfgang (1968/1969), Die Namen der nordfriesischen Harden, *Nordfriesisches Jahrbuch* 4/5, 129-136.
- Laur, Wolfgang (1992a²), *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*. Wachholtz, Neumünster.
- Laur, Wolfgang (1992b), Der nordfriesische Inselname Amrum, der Stammesname der Ambronon und die Gewässernamen Ammer, Emmer und ähnliche, *Nordfriesisches Jahrbuch* 28, 195-205.
- Lehmann, Christian (2005), Pleonasm and Hypercharacterisation, in: Geert Booij & Jaap van Marle (Hrsg.), *Yearbook of Morphology 2005*. Springer, Heidelberg, 119-154.
- Löfstedt, Ernst (1968), *Beiträge zu einer nordfriesischen Grammatik* I. Das Subjektiv und das Adjektiv, das Zahlwort und der bestimmte Artikel. Almqvist & Wiksell, Uppsala.
- Lorenzen, *fortid* = Martin Lorenzen, *Yt e frasch fortid*. Hs. Dansk Centralbibliotek for Syslesvig, Flensburg (o. J.).
- Mechlenburg, Lorenz Friedrich Marstrand (o. J.), *Amrummer Vocabeln nach Begriffsclassen*. NLM Nr. 4a, Hs. SUB Hamburg.
- Möller, Boy P. (Hrsg.) (1909), *Söl'ring leesbok: Lesebuch in Sylter Mundart*. J. Harder (H. Funke), Altona.
- Mungard, Jens E. (1995), *Ströntistel en Dünemruusen: das lyrische Werk*. Herausgegeben von Hans Hoeg. Quedens, Norddorf/Amrum.
- Nissen, *Findling* = Moritz Momme Nissen, *De fréske Findling: dat sen fréske sprékkwurde önt Karhirdinge, Withinge, Amringe, Breklinge, Mourange, Sellange, Hatstinge, Westfreske an Engelske Reth*. Selbstverlag des Verfassers, Stedesand (1873).
- Nissen, *Wb.* = Moritz Momme Nissen, *Nordfrisches Wörterbuch in mehreren dialekten Nordfrislands*. I-VI. Universitätsbibliothek Kiel, Cod. M.S.H. 204, AAA. fol. (1889).
[<http://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/resolver?urn=urn%3Anbn%3Ade%3Agbv%3A8%3A2-1187510>]
- Nissen, *Makker II* = Moritz Momme Nissen, *De Makker sin lēther Bouk tu de fréske Sjemstin*. Hs. Universitätsbibliothek Kiel (o. J.).
- Nissen, *Hengist* = Moritz Momme Nissen, *Hengist, de fraske Puttentât (Fürst), der anno 449 de Grünn leid het tu Engellön. En poetsk*

- Ferteeling üt at frask Alerdum*. Hs. Nordsee Museum, Husum, Zug.Nr. NF VIII b 18 (o. J.).
- O = *Oudfries(ch)e oorkonden*. Bewerkt door P. Sipma (deel I-III) en O. Vries (deel IV). Nijhoff, 's-Gravenhage 1927-1977.
- Olsen, Susan (1988), Das „substantivierte“ Adjektiv im Deutschen und Englischen: Attribuierung vs. syntaktische „Substantivierung“, *Folia Linguistica* 22, 337-372.
- Outzen, Nicolaus (1837), *Glossarium der friesischen Sprache*. Hrsg. von L. Engeltoft und C. Molbech. Gyldendal, Kopenhagen.
- Panten, Albert (2014), Anmerkungen zu Orts- und Flurnamen auf dem Gebiet der Stadt Niebüll, *Nordfriesisches Jahrbuch* 49, 99-110.
- Peters, Lurens-Kunrad (1923), *Omi Petji ütj Amerika*. Delff, Husum.
- Peters, Lorenz Conrad (1929), Entdeckungs- und Siedlungsgeschichte, in: *Nordfriesland. Heimatbuch für die Kreise Husum und Südtondern*. Delff, Husum, 81-139.
- Postma, Obe (2010), *Veld, huis en bedrijf: landbouwhistorische opstellen*. Verloren, Hilversum.
- Rasmussen, Ove (1987), Labo, bilmer, vimming – indbyggernavne til mindre jyske bebyggelser, *Ord & Sag* 7, 32-55.
- Roeloffs, Brar (1988), Föhr vor 200 Jahren – Ein Beitrag zur Kommunal- und Agrarverfassung, in: Ulrich Lange (Hrsg.), *Landgemeinde und frühmoderner Staat. Beiträge zum Problem der gemeindlichen Selbstverwaltung in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen in der frühen Neuzeit*. [Kieler Historische Studien 32] Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 71-104.
- Schmidt-Petersen, Jürgen (1912), *Wörterbuch und Sprachlehre der Nordfriesischen Sprache nach der Mundart von Föhr und Amrum*. Petersen, Husum.
- Schmidt-Petersen, Jürgen (1925), *Die Orts- und Flurnamen Nordfrieslands*. Mit 11 Karten. Delff, Husum.
- Sipma, P. (1952, 1966), *Fryske Nammekunde*. I Foar- en skaeinammen, II Haedstikken út de Fryske toponymy. Laverman, Drachten.
- Sölring Uurterbok* 2006 = *Sölring Uurterbok*. *Wörterbuch der sylterfriesischen Sprache*. Deutsch Sölring. Sölring-Deutsch. Zusammengestellt von Birgit Kellner. Nordfriesische Wörterbuchstelle der Christian-Albrechts-Universität, Kiel/Söl'ring Foriining e.V., Keitum/Sylt.
- Timmerman, Ulf (1979), Zu Namensformen vergangener Orte Nordfrieslands, *Nordfriesisches Jahrbuch* 15, 145-171.

- Timmerman, Ulf (1997), *Der nordfriesische Rufnamenschatz in seiner Zusammensetzung vom späten Mittelalter bis ins 17. Jahrhundert. Teil 1. Die germanischen Namen dänisch-nordischer Herkunft*. C.A. Reitzel, Kopenhagen (Navnestudier 37).
- Weerman, Fred & Petra de Wit (1998), De ondergang van de genitief, *Nederlandse Taalkunde* 3, 18-46.
- Weise, Lis (1983), *Danske indbyggernavne på -inge*. Akademisk Forlag, København.

ANHANG:

Verzeichnis der nordfriesischen Ortsnamen mit den zugehörigen geographischen Adjektiven (bzw. Einwohnernamen)

Die nachfolgende Liste verzeichnet die Ortsnamen und geographischen Adjektive in der Form und der Orthographie der jeweiligen Mundart. Von den Ortsnamen außerhalb Nordfrieslands und den zugehörigen geographischen Adjektiven wird – wenn nicht anders vermerkt – die bökingharderfriesische Form angegeben. Das Verzeichnis ist idealisiert, in sofern dass nur die ältesten (in einigen Fällen rekonstruierten) Formen der geographischen Adjektive aufgenommen worden sind (es fehlen z. B. die Formen auf *-inger*). Welche Formen als die offizielle zu gelten haben (oder ob man solche überhaupt festlegen möchte), entscheidet letztendlich die Sprachgemeinschaft.

Amrum

Oomram	öömrang
Noorsaarep	nuurdaanjang (-aanjgen)
Neebel	neebelaanjang (-aanjgen)
Sössaarep	söderaanjang (-aanjgen)
Stianood	stianoodsk
Witdün	witjdünsk

Föhr

Feer	fering
Aalkersem	aalkersembüür
Borigsem	borigsembüür
Bualigsem	bualigsembüür
Dunsem	dunsembüür
Guating	guatingbüür
Hedehüsem	hedehüsembüür
Klantem	klantembüür
Madlem	madlembüür
Njiblem	njiblembüür
Ödersem	ödersembüür
Olersem	olersembüür
Ööwnem	ööwnembüür
Söleraanj	söleraanjbüür
Wiisem	wiisembüür

a Wik	wiks
<i>Sylt</i>	
Söl	sölring
Weesterlön	weesterlöning
Ärichsem	ärichsemböör
Brërererep	brërererepböör
Hörnem	hörnemböör
Kaamp	kaampböör
Kairem	kairemböör
List	listböör
Muasem	muasemböör
Munkmërsk	munkmërskböör
Raantem	raantemböör
Tinem	tinemböör
<i>Wiedingharde</i>	
Wiringhiird	wiring
Ämesbel	ämesbeling
Feegetas	feegetasing
Hjisbel	hjisbling
Hoorbel	hoorbling
Klangsbël	klangsbëling
Näischöspel	naischöspling
<i>Karrharde</i>	
Karhiird	karhiirdinge
Ååstersnootebel	ååstersnootebelinge
Åächtoorp	åächtoorpinge
Bousbel	bousbelinge
Ding	ingsbelinge
Hoolseeker	hoolseekringe
Hünebel	hünebelinge
Kleksbel	kleksbëlinge
Klentem	klenringe
Lååselönj	lååselönjinge
Leek	leeking
Peerebel	peerebelinge
Såhulm	såhulme
de Sönj	soonbelinge

Skårdebel	skårdebelinge
Ståårem	stååreme
Stääsönj	stääsönjinge
Weestersnootebel	weestersnootebelinge
<i>Bökingharde</i>	
Böökinghiird	böökinghiirdinge
e Mååre	mååringe
Deesbel	deesblinge
Doogebel	doogebelinge, dooblinge
Foortuft	foortuftinge
Galmsbel	galmsblinge
Klookris	klookrisinge
Lunha(l)m	lunhalinge
Moosbel	moosblinge
Naibel	naiblinge
Risem	riseme, risinge
Troolebel	troolebelinge
Waiгуurd	waiгуurdinge
<i>Nordergoesharde</i>	
Noordergooshiird	noordergooshiirdinge
Adebel	adebelinge
Äfkebel	äfkebelinge
Aphüsem	aphüsemer
Beergem	beergeme, beerginge
Bötjebel	bötjebelinge
Boorlem	boorleme
Bräist	bräistinge, bräislinge
e Hoolme	hoolminge
e Hoorne	hoorlinge
Iibel	iiblinge
Lehii	lehiinge
Mönkebel	mönkebelinge
Mörebel	mörebelinge
Säänebel	säänebelinge
Steerdebel	steerdebelinge
Toorpem	toorpeme, toorplinge
<i>Mittelgoesharde</i>	
Bååmst	bååmsting
Breeklem	breekling

Breets(t)	breets(t)ing
Fåålst	fåålsting
Jalün	jalüner
Jöömst	jöömsting
Nåårst	nåårsting
Rööderup	röödring
Strükem	strükbeling
Trelstrup	trölstring

Südergoesharde

Süüergooshiard	süüergooshiardinge
Haatst	haatstinge
Helbel	herblinge
Hoorst	hoorstinge
Schööbel	schööblinge
Wååbel	wååblinge

Außerhalb des nordfriesischen Sprachgebietes:

Ääderstää	äärstäänge	
Ååwenru	ååwenruer	
Amsterdam	amsterdamer	
Brik	briklinge	(KA)
Brüüdjtoorp	brüüdjtoorpinge	(KA)
Fjåål	fjååler	(MG)
Flansborj	flansborjer	
Freederjstää	freederjstäänge	
*Fuan	fuaninger	(SY)
Glükstää	glükstäänge	
Hamborj	hamborjer	
Huader	huadering	(SY)
Keel	keeler	
Kuupenhåågen	kuupenhåågner	
Melbü	melbüinge	(KA)
Ransborj	ransborjer	
Rem	rems	(SY)
Ripen	riper	
Schååflem, Schååflün	schååfleme, schååflemer, schååflüner	
Slaswik	slaswiker	
Tuner	tunringe	